



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 23 / Ausgabe 233

Klosternachrichten September / Oktober 2014

Inhalt

Grußwort	1
Familienkatechese	3
Predigt Jugendvigil Bischof Dr. F.-J. Overbeck	4
Verabschiedung Hildegard Schmitz	10
„Oscar das Gespenst“	11
Geistlicher Impuls	12
Kunst aus dem Kloster	14
Musik aus dem Kloster	15
Aus der Homepage	16
Pilgerreise	18
Marienlob	22
Pressespiegel	24
Termintafel	27



6 Novizen in Heiligenkreuz

Frater Thomas Maria Margreiter aus Tirol; Frater Isidor Maria Hornung aus Schwaben; Frater Isaak Maria Käfferlein aus Franken; Abt Maximilian; Frater Georg Maria Winter aus dem Burgenland; Frater Aelred Maria Davies aus England; Frater Alberich Maria Fritsche aus Sachsen; Novizenmeister P. Rupert Fetsch (v. l. n. r.)

Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

In einer besonders eindrucksvollen Feier wurden am Vorabend des Hochfestes von Maria Aufnahme in den Himmel, 6 Männer im Kapitelsaal des Stiftes Heiligenkreuz mit dem Novizenhabit bekleidet. Nur die engsten Verwandten waren dabei. Die Männer erhielten nach der Einkleidung als Zeichen ihres neuen und gottgeweihten Lebens vom Herrn Abt Ordensnamen. Interessanterweise wählten alle als Hinzufügung den Namen Maria. Unser Kandidat für Stiepel Anthony Davies stammt ursprünglich aus England und erhielt den Namen des bedeutendsten englischen Zisterziensers: „Aelred von Rievaulx“.

Abt Maximilian predigte über die

Regel des Heiligen Benedikt und betonte dessen marianische Haltung im Hören, Schweigen und Gehorchen.

Einen Tag später legten die 3 bisherigen Novizen ihre zeitlichen Gelübde ab, darunter auch Frater Famian Vieth aus Nordhorn, der künftig als Kantor bei den Stiepeler Mönchen wirken wird. Das Chorgerbet zählt zu den wichtigsten Tätigkeiten eines Mönches und darf nie vernachlässigt werden. Mit seinen musikalischen Kenntnissen hat Frater Famian gute Voraussetzungen unseren Choral zu leiten. Wir freuen uns.

Am Tag unseres Ordensvaters des Heiligen Bernhard von Clairvaux, am 20. August, legten zwei Mitbrüder ihre ewigen Gelübde ab: Frater



Frater Favian Vieth bei den einfachen Gelübden.

Moses und Frater Matthias. Damit sind sie vollgültige Mitglieder des Ordens.

Barmherzigkeit

Unser Ordensvater Bernhard sagte einmal: „Wenn Barmherzigkeit eine Sünde wäre, könnte ich nicht umhin diese Sünde zu begehen“. Beim Ritus der Einkleidung bereits spielt die Barmherzigkeit eine wesentliche Rolle, denn während die



Refektorium Stift Heiligenkreuz

Männer auf dem Boden liegend den Abt um Aufnahme bitten, fragt dieser zuerst: „Was begehrt ihr?“ und die Neulinge antworten: „Die Barmherzigkeit Gottes und des Ordens“.

In einer Zeit, in der wir landauf landab mit Kirchaustritten konfrontiert werden, erlebt das Stift Heiligenkreuz in den letzten Jahren eine Blüte von Berufungen, über die wir alle staunen und dankbar sind. Deo gratias!

Im Priorat Stiepel stehen wir im Jubiläumsjahr und sind mit den Vorbereitungen für die geplante Innenrenovierung der Kirche voll im Gange.

Wie bereits angekündigt wird die Kirche wegen der starken Verschmutzung bis Ostern einen neuen Innenanstrich erhalten. Dabei sollen die Fresken von Egon Stratmann erhalten bleiben.

Die vielen Kirchenbesucher verursachen eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit in der Kirche und bewirken, dass sich diese an den Wänden niederschlägt und schnell Spuren hinterlässt. Ein besseres Lüftungskonzept soll Abhilfe schaffen.

Kerzenanlage

Die bestehende Kerzenanlage ist noch gar nicht so alt, hat sich jedoch als schwer zugänglich erwiesen, weil sich die Gläubigen zum Anzünden eines jeden Lichtleins bücken müssen. Die Anlage soll nun im Zuge der Renovierungsarbeiten neu konzipiert werden. Der Künstlermönch Pater Raphael Statt aus Heiligenkreuz hat bereit einen sehr guten Entwurf gemacht, der auf breite Zustimmung seitens des Kirchenvorstandes, des Pfarrgemeinderates und der Mönche gestoßen ist. Das Heiligtum von Stiepel - die Pieta - kommt dabei noch viel besser zur Geltung als bisher.

Kirchenbänke

Viele Gläubige haben wegen der

schmalen Sitzfläche unserer Kirchenbänke Schwierigkeiten. Das Stifterehepaar Deschauer machte daher dem Kloster zum Jubiläumsjahr eine großzügige Spende für neue Kirchenbänke. Derzeit wird am Entwurf der Bänke gearbeitet und auch hier wirkt Pater Raphael bei der Formgebung mit, so dass wir uns auf ein ansprechendes Ge-



samt-konzept Kerzenanlage - Bänke freuen dürfen. In erster Linie jedoch sollen die neuen Bänke eine optimale Sitzfläche und eine angenehme Haltung während des Kniens bieten. Es wird sehr gut werden und es gibt bereits Verwendung für die alten Bänke.

Bistumswallfahrt nach Stiepel

Spätestens zur großen Wallfahrt am 28. Juni 2015 soll die Innenrenovierung abgeschlossen sein. Da die schmerzhafteste Mutter von Stiepel der einzige Wallfahrtsort im Bistum Essen ist, möchte Bischof Overbeck, dass die Gläubigen anlässlich des Jubiläumsjahres dorthin pilgern. Geplant ist, dass eine Pilgergruppe sich von der Propstei Bochum-Mitte aus auf den Weg nach Stiepel macht und eine weitere Gruppe von St. Peter und Paul in Hattingen hierher pilgert. Ich freu mich jetzt schon darauf.

Viel Freude beim Lesen der Klosternachrichten.

Herzlichst Ihr P. Pirmin

Prior P. Pirmin Holzschuh OCist



6.07.14

4. Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“ (Ex 20,1-17)

Ursprung Die Basis aller menschlichen Beziehungen ist die Familie. Schon im AT, noch vor Offenbarung der 10 Gebote, gehörte für die Juden die Achtung und Ehrerbietung älteren Geschlechtern gegenüber zu den Grundelementen ihrer moralischen und gesellschaftlichen Ordnung. Es war selbstverständlich, dass mehrere Generationen unter einem Dach zusammenlebten.

Heute besitzt „jung sein und bleiben“ - meistens gesteuert über die Medien - einen viel zu hohen Stellenwert mit oft tragischen Folgen für ältere Menschen.

„Gut, dass die Jugend verwirft und erneuert. Gut, dass das Alter behütet und betreut.“ (Willi Vesper—Schriftsteller)

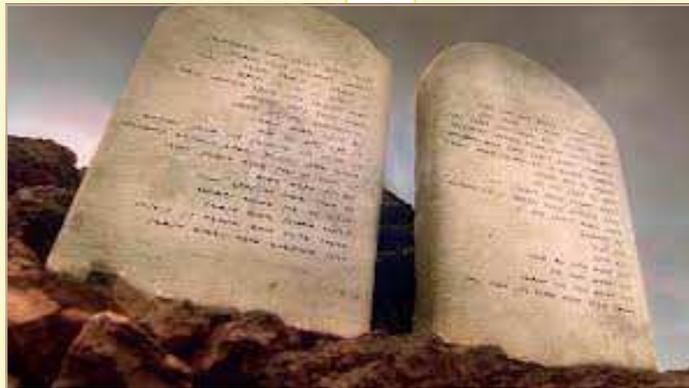
Autorität Schon Paulus verteidigte die Autorität und Unterordnung eines jeden Menschen gegenüber Obrigkeiten (vgl. Röm 13 1-7). Wir alle brauchen Autoritäten und sollten diese achten.

Alt und Jung Trotz aller Spannungen, sollte die jüngere Generation versuchen, ältere Jahrgänge besser zu verstehen. Nach genügend Lernperioden entwickelt sich aus anfänglicher Unwissenheit schließlich Sicherheit, Besonnenheit und Umsicht. Allerdings wandelt sich frühe Experimentierfreudigkeit in späteren Jahren häufig zu einer gewissen Unbeweglichkeit. Nicht zuletzt unterliegen alle Altersstufen auch kulturellen und zeitgenössischen Veränderungen.

„Vom Vater hab´ ich die Statur; des Lebens ernstes Führen.
Vom Mütterchen die Frohnatur, die Lust zu fabulieren.“ (J.W. von Goethe)

Das 4. Gebot wird dann verwirklicht, wenn das Zu- und Miteinander sowohl auf Eltern- als auch auf Kinderseite anerkannt und gelebt wird.

Irgendwann erlischt das `Kind sein`, nimmt andere



Formen an. Die Eltern sollten später Vorbildfunktion übernehmen und versuchen, die Begabungen ihres Kindes zu fördern und nicht eigene Wünsche auf ihre Nachkommen projizieren.

Zur Freiheit erziehen - in die Freiheit entlassen !

Christusnachfolge heißt: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig (Mt 11,37).

Nur wer seine Herkunft schätzen und lieben gelernt hat, kann sich zu einer reifen und selbstständigen Persönlichkeit entwickeln. Die **beidseitige Akzeptanz**, dass jeder Mensch aus Geist und Seele besteht, der in Freiheit und Würde leben will, fördert die Einheit zwischen Eltern- und Kind-Beziehung.

Damit ein Heranwachsender den Sinn des Lebens erkennen und ein gesundes Sozialverhalten entwickeln kann, sind die Eltern aufgefordert, sich in allen, auch schwierigen Lebenssituationen zu ihrem Kind zu bekennen und es in Liebe anzunehmen.

Nicht zu vergessen ist die religiöse Erziehung, die seitens der Eltern nicht nur eine Pflicht darstellt, sondern auch zur wohlhaltenen Selbstentfaltung ihrer Nachkommenschaft beiträgt.

Kinder sollten auch nicht als „Besitz“ betrachtet werden. Die zwischenmenschliche und geistige Seite steht im 4. Gebot im Vordergrund. Die Alten sind und sollten immer das Bindeglied zwischen gestern, heute und morgen sein.

Es heißt nicht „gehörche“ den Eltern, sondern **ehre** (hebräisch= kabat) Vater und Mutter.

Anerkennung und Liebe möge der junge Mensch den Alten entgegen bringen, denn morgen ist er selber alt und schwach und wünscht sich nichts mehr, als ein menschwürdiges Dasein führen zu dürfen.

Barbara Hause



Predigt Jugendvigil von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Text Joh 1,35-42

Liebe Jugendliche,
liebe Mönche von Kloster Stiepel,
liebe Schwestern und Brüder,

I.

„Was wollt ihr?“ (Joh 1,38) ist die Frage, die Jesus den beiden Jüngern des Johannes stellt, einer davon ist Andreas, der Bruder von Simon Petrus, die ihm nachlaufen. In der Originalfassung des griechischen Textes heißt es wörtlich: „Was sucht ihr?“ (Joh 1,38). Beide Übersetzungen, so unterschiedlich sie auch auf der einen Seite sind, geben auf der anderen Seite wieder, was im Johannesevangelium gleich zu Beginn zu einer großen Bewegung wird, nämlich Jesus hinterher zu gehen, ausgelöst durch seine mitten ins Leben treffende Frage „Was wollt ihr? Was sucht ihr?“

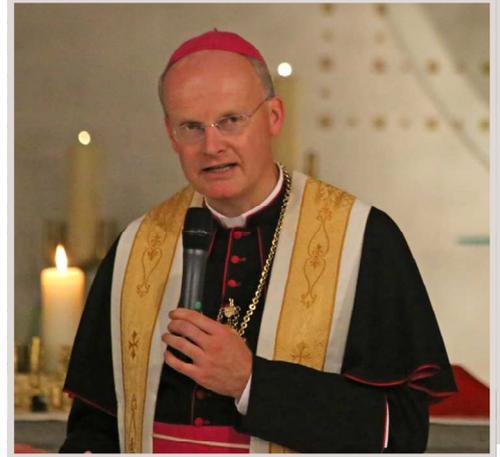
„Was wollt ihr?“ und „Was sucht ihr?“ Beide Fragen haben auch mich, so erinnere ich mich an meine Schüler- und Jugendzeit kurz vor dem Abitur, zusammen mit vielen anderen bewegt. Euch wird es ähnlich gehen. Und auch denen, die älter sind, ist diese Frage immer wieder auf den Lippen. Was will ich eigentlich im Leben? Was suche ich eigentlich? Ich nehme heute oft ein diffuses, unklares Gefühl und Wissen bei vielen jüngeren wie auch älteren Menschen wahr, die auf Ziele hinaus sind und etwas finden wollen, was sie durchs Leben trägt, aber nicht genau wissen, was. Es muss ihnen geholfen werden zu erkennen, was sie denn wollen sollen und was sie eigentlich suchen, bzw. finden wollen. Denn, wer etwas will und etwas sucht, der hat bereits ein Ziel

im Blick. Es gibt aber viel mehr Menschen, die dies noch gar nicht genau wissen und auch nicht fühlen. Deswegen gilt es oft, eher nicht zu fragen: „Was wollt ihr? Was sucht ihr?“, sondern besser zu fragen: Was wollt ihr finden?

II.

Es ist spannend, im Blick auf Perspektiven hinsichtlich dieser Fragen, in das Johannesevangelium selbst zu schauen und die Bibelverse tiefer zu verstehen, in die diese Frage Jesu an die beiden Jünger, die hinter ihm her gehen, eingebunden ist.

Nach dem Johannesevangelium ist die Frage „Was wollt ihr? Was sucht ihr?“ (Joh 1,38) das erste Wort Jesu, das er selber im Johannesevangelium spricht. Im Lukasevangelium ist das erste Wort, das Jesu spricht, ein Zitat aus dem Propheten Jesaja, das darauf hinweist, wozu Jesus gekommen ist, nämlich „den Armen das Evangelium zu verkünden“ (vgl. Lk 4,18; Jes 61,1 f.). Sagt Lukas also, wozu es Jesus geht, so ist Johannes derjenige, der Jesus Fragen stellen lässt. Fragen leiten ins Offene, Fragen bezeugen Wachsamkeit, Fragen weisen darauf hin, dass einer es tiefer und genauer wissen will. Hier ist mir von besonderer Bedeutung zu betonen, dass diese Frage Jesu als sein erstes Wort im Johannesevangelium eine seiner Grundfragen ist. Jeder, der zu Jesus kommt, muss sich darüber klar werden, warum er zu Jesus kommt. Es ist immer die erste Frage, die an den gerichtet werden muss, der zu Jesus kommt und über die er sich klar werden muss. Später, am Ende des gemeinsamen Weges im Garten Gethsemane, kurz vor seinem Leiden und seiner Hinrichtung, fragt Jesus die Jünger noch einmal ähnlich: „Wen sucht ihr?“ (Joh 18,7). Und schließlich ist



es auch noch einmal nach der Auferstehung am Ostermorgen so, dass Jesus Maria Magdalena fragt: „Wen suchst du?“ (Joh 20,15).

Im Rahmen der Gesetze der Kommunikation ist es spannend zu sehen, wie die Jünger antworten. Sie tun nämlich genau das, was viele andere Menschen heute auch tun, die sich nicht sicher sind, was sie antworten sollen. Sie stellen einfach eine Gegenfrage: „Meister, wo wohnst du?“ (Joh 1,38). Obwohl es eine Gegenfrage ist, die Jesus verharmlosen könnte, weil sie viele Unsicherheiten zeigt, weist sie doch darauf hin, was für uns Christen, die wir Jesus suchen und bei ihm Wichtiges fürs Leben finden wollen, nötig ist. Wir müssen in die konkrete Gemeinschaft mit ihm eintreten. Denn wer mich fragt „Wo wohnst du?“, der will Gemeinschaft, der will wissen, unter welchen Umständen ich lebe, was mich auszeichnet und wie ich mit Gott und den Menschen bei einander bin. Jeder, der bei Jesus etwas sucht, muss sich auf ihn einlassen, muss Wege mit ihm gehen, muss bei ihm bleiben. So erst erfahren wir nämlich, wer Jesus ist, was er für jeden bedeutet und was er uns geben und schenken kann. Die Frage Jesu „Was sucht ihr?“ und die Frage der Jünger „Wo wohnst du?“ (vgl. Joh 1,38) zeigen die ganze Dynamik eines Lebens in der Nachfolge und die Entschei-



dungsdynamik auf, um die es gehen muss. Egal wie alt oder wie jung wir sind, wenn wir uns fragen, was wir wollen und wohin wir als Christen gehen, müssen wir uns von Jesus anreden lassen und mit ihm Wege gehen.

Das Evangelium des Johannes macht es uns leicht und zugleich schwer. Es zeigt, dass Jesus uns mit unseren Fragen zu sich einlädt; das Evangelium fordert uns jedoch auch auf, uns auf Jesus einzulassen, zu sehen, wo er zuhause ist, wo er beheimatet ist, nämlich bei Gott, seinem Vater. Das Erlebnis der Begegnung mit Jesus ist für die Jünger so eindrücklich, dass sie, wie es im Evangelium heißt, die Stunde nicht vergessen, in der dieser kleine Dialog stattgefunden hat. „Sie blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde“ (Joh 1,39). Diese Stunde ist übrigens nicht irgendeine Stunde. Im Buch Levitikus wird daran erinnert, dass am zehnten Tag der Versöhnungstag ist, an dem die Juden eine heilige Versammlung halten sollen (Lev 21,27). Die Zahl zehn weist auch auf die Gebote hin, darauf, dass wir auf diese Weise wissen, wie wir leben sollen. Und die zehnte Stunde am Nachmittag erinnert daran, dass es die Zeit des Abendopfers im Tempel ist. Hier geht es also immer um eine besondere Zeit. Es ist eine Sternstunde des Lebens der Jünger, wenn ein solcher Dialog, wie ihn das Johannesevangelium uns zeigt, zu der Entscheidung führt, Jesus hinterher zu gehen, bei ihm zu suchen, was sie finden wollen, sich von ihm anreden zu lassen. Die zehnte Stunde des Johannesevangeliums ist die Sternstunde der Jünger. Wann immer unsere Stunde der Antwort, ihm hinterher

zu gehen, schlägt, ist dies die Sternstunde unseres Lebens.

Das Johannesevangelium führt in diesem Zusammenhang ein Wort ein, das zu einem Zentralwort des gesamten Johannesevangeliums wird, nämlich das Wort „bleiben“ (vgl. Joh 1,39). „Und (sie) blieben jenen Tag bei ihm“, so heißt es an dieser Stelle. Am Ende werden sich die Jünger entscheiden, immer bei ihm zu bleiben. Der eine von ihnen ist Andreas, der Bruder des Simon Petrus, der von diesem Bleiben so bewegt ist, dass er seinen Bruder Simon zu Jesus führt; er weiß, dass er den Messias gefunden hat (vgl. Joh 1,41



-42). Mit dem Dialog der beiden Fragen, die ins Leere laufen könnten, beginnt das Bleiben der Jünger bei Jesus. Später werden wir im Johannesevangelium im berühmten Bild des Weinstocks und der Früchte hören: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wer in mir bleibt, und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“ (Joh 15,4). Von diesem Bleiben fasziniert, haben die beiden Jünger schon Antwort gegeben auf die Frage, die Jesus ihnen stellt: „Was sucht ihr?“ und Zeugnis gegeben von ihrer Erfahrung, bei Jesus bleiben zu dürfen, weil er ihnen zeigt, wo er wohnt. Öfter kommt zudem auch das Wort „finden“ in den Versen Joh 1,41-45 vor, das von der Dynamik der Nachfolge spricht. In diesem gan-

zen Abschnitt also wird deutlich gezeigt, dass der kleine Fragedialog ein Lebensdialog ist. Wer Jesus hinterher geht und Christ werden will, muss sich entscheiden. Wer immer schon alles weiß, der wird Jesus nicht suchen. Wer sich aber aufmacht, ihn zu finden, der wird von vielen Fragen bedrängt und lässt sich von neuen Perspektiven leiten, Jesus zu suchen.

Im Bibeltext des Johannesevangeliums finden sich übrigens mehrere Bezeichnungen für Jesus, die bedeutsam sind. Das Jesusbewusstsein der Gemeinde des Johannes, die dieses Evangelium gehört hat, spiegelt sich hier wider. Jesus ist das Lamm Gottes (vgl. Joh 1,36); Jesus ist ebenso der Messias, der Christus, der Gesalbte (vgl. Joh 1,41); Jesus wird auch der „Sohn Josef“ (Joh 1,45) genannt und ist der „Rabbi, der Meister“ (vgl. Joh 1,38). Schließlich wird Jesus der „Sohn Gottes“ und der „König von Israel“ (vgl. Joh 1,49) genannt, am Ende auch noch der „Menschensohn“ (Joh 1,51).

Aus dieser Fülle von Titeln und Bezeichnungen Jesu lässt sich bereits ableiten, dass das Johannesevangelium eine große Antwort auf eine kleine Frage gibt, die in doppelter Weise am Anfang gestellt wird. Wer das Wichtige im Leben finden will und sich auf Jesus einlässt, der findet alle Perspektiven, die er für sein Leben braucht, der findet die Fülle. Dass sagt uns dieser kleine Text, der für das Leben eines jeden, der sich auf den Glauben und auf das Spannende des Christentums einlässt, von Bedeutung ist.



wendet, so wie es den Jüngern geschieht und später, nach der Auferstehung, Maria Magdalena in der Frühe des Ostermorgens am leeren Grab?

Solche Fragen sind wichtig für das alltägliche Leben im Glauben. Ich bin der Überzeugung, dass es keinen Menschen gibt, der nicht immer wieder, und zwar von Anfang an, ein Suchender und ein Findender ist, zu dessen Lebensbewegung das Suchen und das Finden gehört, auf welche Ziele und auf welche Perspektiven auch immer hin. Und ich bin davon überzeugt, dass im Menschen eine innere Stimme wohnt, die ihn auf eine solche Suchbewegung schickt, die ihn suchen und finden lassen will, was Wahrheit ist, was mit der Bestimmung über das eigene Leben zusammengehört, was hilft, den eigenen Kern besser zu erkennen und ihn in Übereinstimmung mit sich selber zu bringen. Dafür braucht es oft das, was ein ganz wichtiger Christ unserer Zeit, nämlich der frühere UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld, in seinen beeindruckenden Tagebucheinträgen so genannt hat: „Zeichen am Weg“. Solche Zeichen, die es immer wieder gibt, müssen wir aber wahrnehmen lernen, weil sie oft so vieldeutig sind, nicht selten missverstanden werden. Darum braucht es nicht nur eine innere Suchbewegung, ein inneres sich Aufmachen auf die Wahrheit hin, sondern zugleich auch ein waches Bewusstsein für das Leben mit anderen, die uns helfen, solche Wegzeichen am Rande des Alltags zu entdecken und uns bewusst zu sein, dass wir vieles nur rückschauend erkennen.

Wichtig ist dabei, dass wir zur Ruhe kommen, da in unserem Innern oft viele Stimmen zu hören sind, gerade wenn wir nach dem suchen, was uns im Leben bestimmen soll. Darum ist unser Spürbewusstsein oft eben auch abgelenkt.

Sich den Beginn des Johannes-evangeliums so aufzuschließen und nach den menschlichen Fragen, die jeden bewegen - nach dem Willen, der uns bewegt, und nach den Zielen, die wir suchen, besser noch, finden wollen - Ausschau zu halten, zeigt, was auf uns wartet, wenn wir uns auf Jesus als Antwort auf unsere Frage einlassen.

III.

Heute Abend sind wir hier, um auf diesem Suchweg zu einer echten Lebensantwort einen Schritt voran zu kommen. Ein Leben lang, so weiß ich aus eigener Erfahrung, gehören diese Fragen Jesu an die Jünger „Was wollt ihr? Was sucht ihr?“ zu den Fragen, die uns bewegen müssen. Sonst stirbt das Christentum; sonst stirbt der Glaube. Glauben heißt in diesem Sinne immer zu fragen, glauben heißt immer zu suchen, glauben heißt immer finden zu wollen. Und die Antwort dazu finden wir nicht durch eine theoretische Belehrung, nicht durch einen starren Blick zuerst auf die Kirche und alles Äußerliche, so wichtig das im Leben ist. Eine Antwort, die das Leben im Glauben trägt, finden wir nur in der Begegnung und dem Leben mit Jesus, wie es die Jünger lernen müssen. Glauben gelingt in einer Lerngemeinschaft mit Jesus, die

eine Lebensgemeinschaft ist.

Darum möchte ich den Fragekatalog einfach erweitern, in den uns in die heutige Bibelstelle hineingeführt hat. Es gibt nämlich Fragen, die deuten die doppelte Frage des Johannesevangeliums auf unseren eigenen Alltag aus. Wer Christ werden will, wer Christen bleiben will und wer in sein Christsein immer tiefer eindringen möchte, muss sich fragen:

1. Bin ich als Glaubender ein Fragender? Bin ich als Glaubender ein Suchender? Bin ich als Glaubender einer, der immer wieder Neues finden will?
2. Passt es zu meinem Lebensstil, im Alltag auf vielfache Weise die Gemeinschaft mit Jesus zu suchen? Tue ich dies, indem ich mit anderen zusammen bin, die auch glauben? Tue ich dies, indem ich in der Heiligen Schrift lese? Tue ich dies, indem ich zum Gottesdienst gehe und die Gemeinschaft der Mitgläubenden in der Kirche suche?
3. Was hilft mir eigentlich gegenwärtig am meisten, diese wesentlichen Fragen nicht zu vergessen und, wie auch immer, in der Gemeinschaft mit Jesus zu bleiben und ihn im Blick zu behalten?

Habe ich schon einmal das erfahren, was die Jünger ins Herz getroffen hat und eine der großen Sternstunden ihres Lebens war, nämlich dass Jesus mich anblickt und sich meinem Suchen zu-



Erst recht gilt dies, wenn die Stimme Gottes zu uns spricht, die nicht einfach wie ein Paukenschlag oder ein Gewitter über uns kommt, sondern, wie es der Prophet Elia lernen muss, ein leiser Hauch ist. Eine „Stimme verschwebenen Schweigens“, wie Martin Buber diese Stelle im Alten Testament einmal übersetzt. Oftmals habe ich heute den Eindruck, dass viele Menschen eigentlich nur noch Fragende sind und ihr Weg zu einem Ganzsein, zu einem Reifsein, mehr als mühevoll ist. Da hilft es nur, es zu wagen, selbst sein zu wollen und zumindest den Versuch nicht zu unterlassen, es mit Gott zu wagen und sich auf Jesus einzulassen, in dem, so glauben und erkennen wir Christen, Gott auf uns zukommt.

Darum sind Begegnungen mit anderen Menschen und schließlich die Begegnung mit Gott so bedeutsam. Beide Formen der Begegnungen braucht es, so ähnlich wie bei den beiden Fragen am Anfang, die Jesus und die Jünger stellen. Auf unserem Suchweg kommen wir auf den Stufen unserer Reifung weiter voran, wenn wir uns auf Begegnungen einlassen. Das lernen die Jünger im Evangelium; das lernen alle Christen im Laufe ihres Lebens. Es ist wie in der Liebe und beim Geliebtwerden. Wenn wir nicht bei demjenigen bleiben, den wir lieben, können wir nicht erkennen, ob er derjenige ist, den wir suchen. Im Johannesevangelium ist vom „Bleiben“ die Rede, d. h. von der Treue und vom Mut zur Entscheidung. Um also zu erkennen, wer wir sind und was Gott von uns will, müssen wir bei ihm und bei Menschen bleiben, die mit uns diesen Suchweg teilen. Der hl. Benedikt nennt sein ganzes Leben und das seiner Mönche einen Weg der Gottsuche und ist überzeugt, dass dies wesentlich auch in Gemeinschaft möglich ist. Auf einem solchen Weg, in einem solchen

Prozess, geschehen Läuterungen, Klärungen, Reinigungen. Es sind immer auch Wege der Schmerzen, des Verzichts, aber ebenso der unverhofften Perspektiven und neuen Blicke, eben Wege von Entscheidungen, die den Mut brauchen, Ungewohntes zu beginnen, um die eigene Lebenswahrheit zu finden.

VI.

Die Dynamik des Johannesevangeliums, die beiden Lebensfragen Jesu und der Jünger, wie auch der Dynamik des eigenen Lebens und unserer eigenen Lebensfragen, führen uns zum wichtigen und immer wieder zu übenden Prozess von Entscheidungsfindung. Bei grundsätzlichen Lebensentscheidungen und existentiellen Wegkreuzungen ist dies besonders deutlich; in den vielen kleinen Entscheidungen, auch dessen des Alltags, aber ebenso. Der hl. Ignatius von Loyola, der Gründer des Jesuitenordens, dessen Gedenktag wir gestern (31. Juli) gefeiert haben, hat dazu ein wichtiges Instrument entwickelt, nämlich den Weg der Exerzitien, den Weg von geistlichen Tagen, die in ihrer Idealgestalt dreißig Tage dauern, um dem Menschen zu helfen, sich für Gott zu entscheiden, weil Gott sich für ihn entschieden hat. Auf diesen Exerzitienweg weist Ignatius von Loyola darauf hin, dass eine solche Entscheidungsfindung, die auf die Frage Jesu „Was suchst du? Was willst du?“ mit der Breitwilligkeit des Suchenden antwortet, sich auf Jesus einzulassen, bedeutet, das Ziel der Entscheidungsfindung bestimmen zu wollen, sich nämlich in Beziehung zur Welt und Umwelt zu sehen und immer mehr einen Gleichmut einzuüben, den wir in der Kirche „Indifferenz“ nennen. So will der hl. Ignatius den Christen dahin führen, Gottes Willen für das eigene Leben zu finden, dabei aber niemals eigenwillig zu sein, sondern sich nach

Gottes Willen auszurichten. Wir sind als Menschen darum die mit Gott verbundenen Instrumente, so der hl. Ignatius, die auf dem Weg der Suche nach Gott und seinem Willen für unser Leben sind und sich mutig den notwendigen Entscheidungen zu stellen haben. Einer suchenden Schwester schreibt der hl. Ignatius von Loyola einmal in einem Brief: „... wer wenig entscheidet, wenig versteht und noch weniger hilft“ (Ignatius v. Loyola an Sr. Teresa Rejadell am 11. Sept. 1536). Entscheidungen sind also immer zu fällen, um zu verstehen, was Gott für uns will und wie er es für uns eingerichtet hat. Darum möchte ich in vier Schritten darauf hinweisen, wie solche Entscheidungsprozesse sprichwörtlich „gehen“, also einen Prozess darstellen, der jeden als Individuum und als Teil einer Gemeinschaft treffen kann:

1. Eine gute Entscheidung will vorbereitet sein. Die Fragestellung muss klar formuliert sein. Alternativen müssen in den Blick geraten und mein Wille, ein Ziel zu erreichen, klar formuliert werden.
2. Für eine gute Entscheidung gibt es mindestens sieben Kriterien. Das erste Kriterium ist das des Nutzens. Das zweite das der Vernünftigkeit und der ruhigen Überlegung. Schließlich gibt es die Kriterien der Kontinuität mit anderen Grundentscheidungen meines Lebens und dasjenige von genügend vorhandener Zeit und Kraft, um eine Entscheidung überhaupt in Ruhe fällen zu können. Schließlich sind die Kriterien der Ehrlichkeit, des inneren Friedens und des Vertrauens von besonderer Bedeutung. Daran wird festgemacht, ob jemand mit seinem Lebensplan, mit seiner Persönlichkeit und mit seiner inneren Kraft übereinstimmt.
3. Schließlich ist es hilfreich, sich vorstellen zu müssen, in der angestrebten Frage einem Fremden zu raten und die eigene Antwort vor ihm ausführen zu lassen. Wichtig ist die Ehrlichkeit, sich immer verschiedene Wahlmöglichkeiten



und das Pro und Contra schriftlich vor Augen zu führen; bei ganz wichtigen Entscheidungen ist es ratsam, sich in seine Todesstunde zu versetzen und zu fragen, ob diese Entscheidung auch im Rückblick auf das Leben in der Todesstunde so getroffen würde.

Zu den klassischen Fallen, bei denen eine Entscheidungsfindung misslingt, gehört die Übereile und die Unruhe, gehört auch eine mangelnde Entschiedenheit und Fähigkeit, nicht zu verwirklichende Lösungen zu verabschieden, also der Mangel an Trauerarbeit im Blick auf nicht zu Realisierendes.

Ein Zuviel an Vernunft und ein Zuviel an Gefühlen ist auf diesem Weg gefährlich. Beides braucht eine gute Ausgewogenheit. Gleiches gilt für den Perfektionismus und den Mangel an Mut zu zweitbesten Lösungen. Schließlich gehört dazu die Fähigkeit, alles im Beten immer wieder vor Gott zu bringen und das Beten als ein Hören und nicht als eine Erfüllung dessen, was wir wünschen, zu begreifen.

Was hier für einen Menschen

persönlich beschrieben wird, gilt auch für „Entscheidungsfindung in Gemeinschaft“, in der ähnliche Prozesse ablaufen, aber ein Klima des aufeinander Hörens und den Willen zum gemeinsamen Suchen und Finden benötigen, ebenso wie ein tragfähiges Fundament von Vertrauen und Freiheit, von gemeinsamen Glauben und geistlicher Verbundenheit untereinander.

V.

Im Johannesevangelium entscheiden sich die Jünger, angesichts der Lebensfrage Jesu „Was sucht ihr? Was wollt ihr?“, den Mut zu haben, bei Jesus zu bleiben. Die Jünger entscheiden sich, und sie finden mehr, als sie geahnt haben. Darum schließe ich mit einem schönen Text, den ich bereits vor langen Jahren gefunden habe. Er stammt von Paul Roth (Wort zur Profess, in: Dienender Glaube 53 (1977), Heft 8), der schreibt:

Ja oder Nein
Man kann sich nicht ein Leben lang die Türen
alle offen halten,
um keine Chance zu verpassen.
Auch wer durch keine Türe geht
und keinen Schritt nach vorn wagt,
dem fallen Jahr für Jahr die Türen
eine nach der andern zu.
Wer selber leben will, der muss sich entscheiden
mit Ja und Nein im Großen und im Kleinen.
Und wer sich entscheidet – wertet, wählt,
und das bedeutet auch Verzicht.
Denn jede Tür, durch die er geht,
verschließt ihm viele andere.
Man darf nicht mogeln und so tun,
als könne man errechnen und beweisen,
was hinter jeder Tür geschehen wird.
Ein jedes Ja – auch überdacht, geprüft,
ist doch ein Wagnis
und verlangt ein Ziel.

Das ist die erste aller Fragen:
Wie heißt das Ziel, an dem ich messe Ja oder
Nein?
Und: Wofür will ich leben?



Helperfest

Donnerstag, 30. Oktober 2014 - 19.30 Uhr
in der Pilgerhalle

 **Stiepel-Klosterladen**

Öffnungszeiten

Montag Ruhetag

Dienstag – Freitag 14.00 - 17.45 Uhr, Samstag 10.00 - 11.45 Uhr, Sonntag 11.00 - 13.00 Uhr und 15.30 - 17.30 Uhr

Telefon: 0234 - 77705 - 22

Email: klosterladen@kloster-stiepel.de



Pater Jakobus Kempkes OCist, unser langjähriger Kämmerer, beginnt ab 1. September ein Sabbatjahr und macht ein Praktikum in der Altenpflege.

Unter Sabbatjahr versteht man einen längeren Sonderurlaub, der dazu dient, über das eigene Leben nachzudenken. Da Pater Jakobus besonders viel im Kloster Stiepel leistete, werden wir ihn im kommenden Jahr auch besonders vermissen und begleiten ihn mit unseren Gebeten. Hier im Gespräch mit Bischof Thomas Koorilos aus Indien wegen Messstipendien.



Betriebswirt Konrad Igla arbeitet künftig in der Verwaltung des Klosters



Weihbischof Ansgar Puff aus Köln predigte in der Monatswallfahrt über das Gebet.



Dominikanerpater Phillip Wagner predigte bei der Jugendvigil im Juli



Frater Alban Ganse wurde zum Akolythen beauftragt



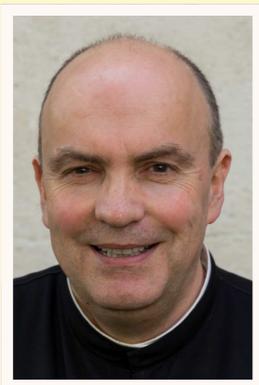
Hildegard Schmitz geht in Pension



Nach 22 Jahren Dienst im Kloster Stiepel wurde **Hildegard Schmitz** in den Ruhestand verabschiedet. Sie leitete den Klosterladen von der ersten Stunde an und gestaltete ihn zu einem der Schönsten in der klösterlichen Landschaft. Bravo! Prior P. Pirmin Holzschuh bedankte sich im Namen der Mönche für ihre ausgezeichnete Arbeit in all den Jahren und überreichte ihr als Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit eine handgeschnitzte Statue der Hl. Hildegard. Wir wünschen Frau Schmitz noch viele glückliche Jahre und Gottes Segen.



Pater Ägidius Metzeler OCist wird am 5. Oktober um 15.00 Uhr zum Priester geweiht



Pater Ägidius wurde am 14. März 1961 in Immenstadt im Allgäu geboren. Nach dem Abitur studierte er in Augsburg und Eichstätt Theologie. Nach Jahren im kirchlichen Dienst als katholischer Laientheologe absolvierte er eine Pfleger-Ausbildung und war einige Jahre in diesem Beruf tätig; zuletzt 2004 bis 2008 bei der Caritas der Erzdiözese Wien.

Während der sog. „Langen Nacht der Kirchen“ 2008 fand er im Heiligenkreuzer Hof in Wien den Kontakt ins Stift. Nach Kandidatur und Noviziat legte er am 12. August 2010 in die Hände von Abt Gregor die Zeitliche Profess, und am 15. August 2013 in die Hände von Abt Maximilian die Feierliche Profess ab.



Oskar das Gespenst!

Kinder, wie die Zeit vergeht!
 Erst 18 und schon kann man die Zahl
 umdrehen - 81!

Ich will Euch heute eine Geschichte erzählen, als meine Mutter für die erste Zahl zuständig war. **18**, Welch ein schöner Lebensabschnitt!

Meine Mutter stand vor dem Abitur in der Lehrerbildungsanstalt. Das Gebäude war stark durch die Kriegswirren beschädigt und viele Räume mussten notdürftig untergebracht werden. So auch das Lehrmittelzimmer für Biologie. Meine Mutter und ihre beste Freundin Elsa waren zuständig dafür, dass die Hilfsmittel für diesen Gegenstand vor dem Unterricht im Klassenraum bereit standen. Eines Tages suchten die zwei Mädchen ein Präparat im Lehrmittelzimmer. Alles war eng und vollgestopft, eben notdürftig. Elsa maulte darüber, ganz besonders über Oskar.

"Wer ist Oskar?" werden sie gleich sagen. Oskar war ein vollständiges, menschliches Skelett. Die vielen Knochen waren mit feinen Drähten zusammengebunden. "Der blöde Kerl steht mir ständig im Weg" meine Elsa griesgrämig.

Plötzlich sah man förmlich die Funken aus Muttis Kopf blitzen. Meine Mutter war immer ein sehr lebensbejahender, fröhlicher Mensch, der für jeden Unsinn zu haben war. Sie lachte und meinte: "Weißt du was, wir machen aus Oskar, den Geist Oskar!" Dem Gedanken folgte die Tat, zwei Bettlaken, einige Schnüre und fertig war der Geist. Nun musste es nur noch Nacht werden und im Internat, das der Schule angeschlossen war, Bettruhe einkehren. Unter viel Gekicher wurde nun endlich der Raum zusammengeräumt. Endlich war es dann so weit. Im Haus kehrte Ruhe ein. Unsere zwei Geisterbegleiter machten sich auf den Weg. Meine Mutter trug Oskar und Elsa leuchtete mit zwei Taschenlampen. Zuerst musste eine ungefähr 20 stufige Treppe passiert werden, um ins nächste Geschoß zu gelangen. Die

zwei blödelten was das Zeug hielt. Plötzlich, meine Mutter hielt gerade "ihren Oskar" hoch, stolperte sie und ließ vor Schrecken den Geist fallen. Oskar rumpelte die Treppe hinunter und lag als Häufchen Knochen am Ende derselben. Die Mädchen waren zu Salzsäulen erstarrt. Was nun? Meine Mutter fasste sich als erste. "Komm, wir müssen alle Knochen zusammenklauben und dann wieder alles auffädeln."

Gesagt, getan! Der Körper war kein Problem, da ging es wie geschmiert, doch dann kam der Kopf. Man kann nicht glauben wie viele Knöchelchen in dem kleinen Gefäß, sprich Kopf, Platz haben. Es ging nur sehr zäh vorwärts, viele kleine Drähte waren entzwei und außerdem, unsere zwei Kandidaten wussten nicht mehr ganz genau, wo alles hingehörte. Stunden zogen dahin. Es graute schon der Tag und die zwei waren immer noch nicht fertig. Meine Mutter war immer eine von der flotten Truppe. Sie meinte zu Elsa: "Weißt du was, bis der Herr Professor den Oskar wieder braucht, haben wir schon längst unser Abi und kein Mensch erfährt etwas von allem."

So wurde Oskar, dem von außen nichts anzumerken war, an seinen Platz gestellt und die Mädchen

schlichen in ihre Zimmer. Wochen vergingen! Plötzlich war Biologie angesagt und zur Wiederholung stand der Mensch auf dem Programm. Meine Mutter trug mit mulmigem Gefühl Oskar in den Klassenraum und harrte der Katastrophe. Alles ging gut, dann war der Kopf dran. Der Professor entfernte die Schädeldecke, nach langem Hinsehen schob er seine Brille ans Nasenende und schüttelte den Kopf. So wiederholte er sein Gehabe einige Male und meinte dann: "Oskar muss Kopfweh haben, da stimmt nichts mehr!" Zum Glück erlöste das Läuten Oskar und die zwei Missetäter vor weiterem Geschehen.

Meine Mutter war nicht nur lustig, sondern auch mutig. So nahm sie Elsa an die Hand, ging mit ihr zum Professor und beichtete das Missgeschick.

Dieser lachte von ganzen Herzen und meinte: "Hoffentlich habt ihr nicht auch einmal so einfallsreiche Schüler!" Dann bekam Oskar eine Generalüberholung und alles war wieder im Lot.

P. Florian Winkelhofer OCist



Aus unserer Klosterküche

„hurtiger“ Zwetschgen - Kuchen



Zutaten

- 6 Eier
- 6 Ei schwer Mehl
- 6 Ei schwer Zucker
- 5 Ei schwer Butter (weich)
- Schale und Saft einer gelben Zitrusfrucht
- 1 Packerl Vanillin-Zucker
- 100 dag Zwetschgen

Zum Schluss: weißer süßer Feinstaub

Eine schaumige Masse aus dem fast flüssigen Fett, den Eiern, dem weißen Staub und dem Vanillestaub schlagen. Geriebene Schale und Saft der gelben Frucht dazu geben. Jetzt möchte der weiße Feinstaub auch hinein und sich mit dem Rest verbinden. Masse ruft nun nach dem Blech für den Backofen um sich dort ausbreiten zu können - bitte vorher mit „Spezialpapier“ auslegen!

Die heiße Röhre ruft mit 180° oder 160° Umluft für ca. 25 Minuten bis Teig „goldgelb“ nach der Veräußerung mit weißem Feinstaub ruft.

Oh...natürlich wollen wir halbiert belegt mit in die Röhre !!

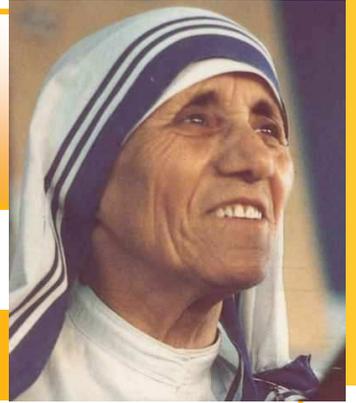
Guten Appetit wünscht



Ihnen Ihr P. Florian!



Nimm dir Zeit



Nimm dir Zeit zu denken

Das ist die Quelle der Kraft.

Nimm dir Zeit zu beten

Das ist die größte Macht auf Erden

Nimm dir Zeit zu lachen

Das ist die Musik der Seele

Nimm dir Zeit zu spielen

Das ist das Geheimnis ewiger Jugend

Nimm dir Zeit zu lieben und geliebt zu werden

Das ist das von Gott verliehene Privileg

Nimm dir Zeit zu geben

Der Tag ist zu kurz, um egoistisch zu sein

Nimm dir Zeit, freundlich zu sein

Das ist die Straße zum Glück

Nimm dir Zeit zu arbeiten

Das ist der Preis des Erfolgs

Nimm dir Zeit für Werke der Nächstenliebe

Sie sind der Schlüssel zum Himmel



In meinem Herzen FEUER

von Johannes Hartl

Dr. theol. Johannes Hartl, 35 Jahre alt, ist hauptberuflicher Beter. 2007 hat er mit seiner Frau Jutta in Augsburg ein Gebetshaus gegründet: einen Ort, an dem 24 Stunden am Tag an sieben Tage in der Woche in Fürbitte und Lobpreis gebetet wird und Menschen durch Schulungen und Vorträge geistliche Nahrung erhalten.

Inzwischen ist das Gebetshaus ein Anziehungspunkt für Christen aller Konfessionen geworden, die sich nach einer Vertiefung ihrer Beziehung zu Jesus Christus sehnen. Die Mitarbeiter des Hauses, auch Hartls sechsköpfige Familie lebt gänzlich von der Vorsehung, das heißt: von Spenden.

In seinem Buch „Feuer in mei-

nem Herzen. Meine aufregende Reise ins Gebet“ schreibt Hartl vor allem über seinen Hauptlebensinhalt und seine große Leidenschaft – das Beten – und über seinen Weg zur Idee, den alternativen Lebensstil als Gebetshausmissionar zu entwickeln und sich selbst zu eigen zu machen.

Hartl vermittelt in einfacher Sprache seine tiefe Kenntnis über das Gebet. Dabei schöpft er aus seiner persönlichen Erfahrung und seiner theologischen Ausbildung. Es ist ihm ein zentrales Anliegen, im Leser nicht nur „Kopfwissen“, sondern „Herzenswissen“ zu erzeugen.

Darum gibt Hartl an sogenannten „Feuerstellen“ praktische Tipps für das Gebetsleben des Lesers: das Feuer seines Herzens soll um sich greifen.

Hartl ist sich darüber im Kla-

ren, dass er im besten Sinne nicht normal ist.



„Dennoch gilt, wenn wieder jemand fragt: „Es ist also dein Beruf, mit Gott zu reden?“ „Ja!“ „Und du willst, dass andere Menschen das Gleiche tun?“ „Genau!“ „Und was bringt das?“ „Na, gar nichts! Es bringt gar nichts und gar niemandem etwas. Deshalb bringt es alles. Für alle.“

€ 16,95

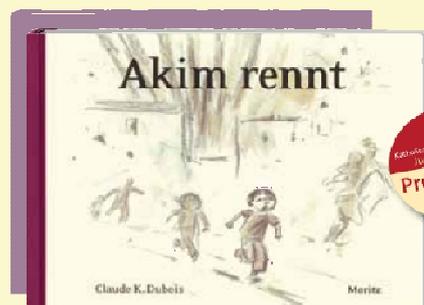
Benedikt Poetsch



tiepeler-Klosterladen

Akim rennt

Ein Versuch, am Beispiel des individuellen Schicksals von Akim, traumatische Kriegs- und Fluchterfahrungen - auch heute aktuell - erfahrbar zu machen.



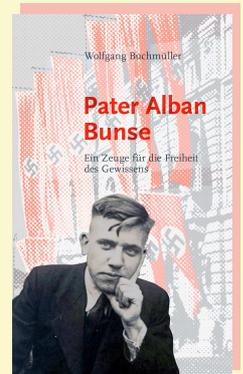
von Claude K. Dubois
€ 12,95



Dein Gehirn weiß mehr als du denkst
... auch dann noch eine Lebensperspektive
sehen, wenn wir sie nicht mehr erkennen ...

von Nils Birbaumer
Neurowissenschaftler

€ 19,99



Pater Alban Bunse

Ein Zisterzienser mit einem reichen und ungewöhnlichem Leben

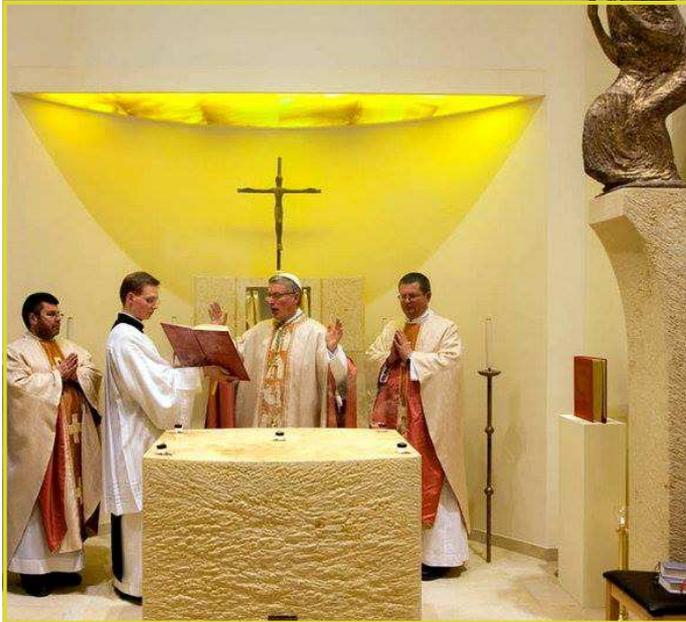
von Wolfgang Buchmüller
Vorwort: Abt Maximilian Heim

€ 9,90



Verkündigungskapelle im Pfarrzentrum Trumau Teil II

P. Raphael Statt OCist
Künstler und Mönch



Skulpturen und Kunstprojekte für den öffentlichen Raum

- 1989-91 O. Lilienthaldenkmal „100 Jahre Menschenflug“
Derwitz - Krielow, bei Potsdam
- 1998-99 Bänke - und Brunnenensemble für den Marktplatz in Teltow
- 2001-03 Projekt und Ausgestaltung der neuen Kapelle,
St. Ewaldi, Duisburg/Laar (Mosaik und Skulpturen)
- 2002-03 Begehbbare Wasserskulpturen für neue KITA,
in Kleinmachow
- 2003-04 Prospektentwurf und Gestaltung einer neuen Fleiter-Orgel
für die katholische Kirche in Berlin-Hohenschönhausen
- 2006-07 Neugestaltung des Chorraumes des Klosters Bo-Stiepel mit
neuen Glasfenstern und Chorgestühl
(Gründungs- und Tochterkloster von Heiligenkreuz)
- 2006 Porträtre Relief von Mutter Teresa im Führungsbereich des
Klosters in Heiligenkreuz
- 2007 Zyklus von 16 Grafiken zu Franziska Jägerstätter
- 2007 Neuschöpfung eines Glasfensters des Bischofs Otto von
Freising, Sohn des Heiligen Leopold. Am 9. September 2007
in Anwesenheit des Landeshauptmanns, dem Hl. Vater,
Papst Benedikt XVI. „als Geschenk überreicht.
- 2007-08 Projekt: Reliquiar in Gold, Glas und Edelstahl für den Altar
in der ersten Kapelle zu Ehren des seligen Franz Jägerstätter
- 2008 Entwurf und Gestaltung drei moderner Messgewänder
für das Stift Heiligenkreuz
- 2009 Gestaltung eines neuen Pektoral-Kreuzes
für Abt Gregor Henckel Donnersmarck – Stift Heiligenkreuz
- 2008-10 Schaffung eines großen Relief-Triptychons für die Neuge-
staltung der Ölberg-Kapelle an der Via Crucis in
Heiligenkreuz



**Diese nun in Bronze gegossene Marienstatue
bildet einen Teil der Verkündigungsszene.**

**Die Mutter Gottes nimmt den Ruf
des Engels in ihrer Haltung auf.**



Kirchenmusik

20.09.14 18.30 Uhr

Chor St. Ludgeri, Münster

21.09.14 18.30 Uhr

**Geistliche Musik
für Mezzosopran und Orgel**

Missa in similitate, Jean Langlais

Sibylle Schoppmann, Mezzosopran



25.10.14 18.30 Uhr

Kapelle St. Josef-Hospital, Bochum
**Veranstaltung im Rahmen des
„Day of Song“**

Musik aus Taizé für Chor,

Solo und Orchester

Chor der Wallfahrtskirche

St. Marien Bochum-Stiepel

Dr. Elke Loenertz, Sopran



7.09.14 14.30 Uhr

**Musik für Blockflöte und
Basso Continuo**

Concerto F-Dur, T. G. Albinoni

12.10.14 11.30 Uhr

**Musik für Blockflöte und
Basso Continuo**

Concerto F-Dur, T. G. Albinoni

19.10.14 18.30 Uhr

Damenchor Hattingen-Welper e.V.

1.11.14 11.30 Uhr

Musik aus Taizé für Chor, Solo und Orchester

Chor der Wallfahrtskirche St. Marien Bochum-Stiepel

Dr. Elke Loenertz, Sopran



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Pater Raynald Heffenmeyer ist heimgegangen - Schon die letzten Wochen war Pater Raynald sehr schwach. Wir sind froh, dass er noch am Montag aus dem Spital zu uns heim gebracht wurde, so konnte er heute am 24. Juli 2014 um 10.52 im Kreis von uns Mitbrüder sterben. Schon am Vortag hatte der Herr Abt die Sterbegebete mit der Gemeinschaft an seinem Bett gebetet. Bei seinem sanften Entschlafen waren wir alle um sein Sterbebett versammelt. - Pater Raynald wurde am 4. August 1931 in Weißenbach an der Triesting geboren, er legte am 8. Sept. 1952 die Profess ab und wurde am 29. Juni 1956 zum Priester geweiht. Er war beliebter Pfarrer in Mönchhof, lange Zeit Novizenmeister und vor allem ein frommer und liebenswürdiger Mönch. **Das Begräbnis ist am Donnerstag, 31. Juli: 14.30 Uhr Requiem in der Abteikirche, dann Bestattung auf dem Klosterfriedhof. Ruhe in Frieden!**



Wir gratulieren Frater Matthias Schäferhoff: Er ist Buchbinder-Geselle - Am 20. August wird Frater Matthias zusammen mit Frater Moses um 15 Uhr die Feierliche Profess ablegen. Wir freuen uns jetzt schon! Wie schön, dass er es rechtzeitig geschafft hat, eine spezielle Buchbinder-Ausbildung in München abzuschließen. Der Herr Abt, Hauptökonom P. Markus und andere Mitbrüder waren am 24. Juli in München bei der "Freisprechungsfeier" durch die Buchbinderinnung München-Oberbayern dabei. Wir gratulieren dem neuen Gesellen! Wir wünschen uns von ihm viele schöne Bücher. So lebt eine jahrhundertelange Tradition weiter! Wegen der hervorragenden Arbeiten wurde ihm auch der Horst-Thül-Preis zugesprochen. *Foto: Gesellenfeier in München für Frater Matthias.*



Gute Nachrichten aus Sri Lanka: Feierliche Profess von Frater Benedict - Wir haben durch die Initiative von Abt Gregor seit 2002 versucht, Zisterzienser in Sri Lanka ins Leben zu rufen: Dazu haben wir junge Leute zu uns eingeladen, hier ausgebildet. 2011 ist die Gemeinschaft dann nach Sri Lanka übersiedelt. Denn es war uns immer klar, dass nur Srilankaner ein srilankanisches Kloster gründen können. Wir freuen uns jetzt sehr, dass der 24-jährige Frater Benedict Saman Pushpakumara Jayamanna Mohottige seine Gelübde in die Hände von Kardinal Malcom Ranjith ablegen konnte. - Unser Herr Abt Maximilian wird im Oktober nach Sri Lanka fliegen, um zu schauen, wie wir der kleinen Gemeinschaft weiter helfen können. *Foto: Der Kardinal von Colombo mit dem Neuprofessen und dessen Eltern.*



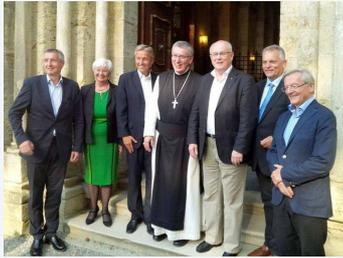
Frohe Gemeinschaft bei der geistlichen Sportwoche - Von den vielen Jugendveranstaltungen bei uns sind sicher die "Geistlichen Sportwochen" für junge Männer etwas besonders Originelles. 20 junge Leute waren der Einladung von Jugendseelsorger Pater Karl gefolgt: Täglich Training, Gebet, Heilige Messe, aber auch Ferienstimmung. Die Kreativität der jungen Leute (auch sie gehören zur Facebook- und I-Phone-Generation!) zeigte sich beim Lagerfeuerabend. Das gefällt auch heute noch ... Die jungen Leute danken besonders der Klosterküche, die so gekocht hat, dass der Kalorien- und Proteinbedarf gut gedeckt war. Bei der Sportwoche war auch ein professioneller Fitnesstrainer und ein mitteldeutscher Boxmeister dabei.



Neues von der Baustelle Hochschule - Das Foto zeigt unseren Herrn Abt auf der Baustelle... Das ist keine Seltenheit, weil er größten Anteil nimmt an den Bauarbeiten und bis ins Detail alles mit plant und mit bedenkt. Auf dem Foto vermisst der Herr Abt gerade eine Wand, wo ein Bild der Salesianerhochschule Benediktbeuern aufgehängt werden soll: Aus tiefer Dankbarkeit, weil sie uns ihre große wissenschaftliche Bibliothek geschenkt haben! Auf der Baustelle wird über den Sommer viel los sein: Der Estrich kommt, die Fassaden werden verputzt, die Räume verkabelt usw. Der größte Brocken ist, dass die Verbindung zwischen dem Altrakt und dem neuen Trakt hergestellt wird. Es hat sich herausgestellt, dass die Elektronik im Altrakt überlastet ist, die Heizung muss erneuert werden... Wir sind auch deshalb unter Druck, weil es schon wieder viele Anmeldungen für das nächste Semester gibt. Es ist zwar für alle noch irgendwie Platz, aber wir brauchen die neuen Räume so schnell wie möglich... Gott segne alle unsere Unterstützer, die gegenwärtigen und auch die (noch notwendigen) zukünftigen!



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Wenn Politiker zum Gebet kommen ... - Heute besuchte uns eine 100-köpfige Gruppe von CDU/CSU Politikern aus der Bundesrepublik Deutschland. Abt Maximilian, Pater Severin und Pater Karl führen sie durch das Kloster, dann nahmen sie an der Vesper von uns Mönchen teil. Es war ihnen ein Anliegen, mit uns zu beten. Unter den Besuchern war der Vorsitzende der Union-Fraktion im Deutschen Bundestag, Volker Kauder, sowie Gerda Hasselfeldt, Hans-Peter Friedrich u.v.a.m. Begleitet wurden sie u.a. von Bundeskanzler a.D. Wolfgang Schäuble und Bundesminister a.D. Martin Bartenstein. Wir haben das zum Anlass genommen, für die Politiker zu beten, dass sie - egal welcher Partei oder Gruppe sie angehören - ihr Tun mutig und entschlossen zum Wohl der Menschen tun und dabei auf die Gebote Gottes achten. *Foto: Abt Maximilian mit unseren Gästen vor dem Portal der Abteikirche vor der Vesper.*



Neu: E-Tankstelle direkt beim Klostergasthof - Ein neues Service bietet unser Klostergasthof, der sich ja großer Beliebtheit bei Wanderern und Radfahrern erfreut, an: eine E-Tankstelle! Besucher des Klostergasthofes können kostenlos (!) ihr E-Auto, ihr E-Motorrad oder ihr E-Fahrrad mit Strom betanken. Wir hoffen, dass das angenommen wird. Die Gemeinde Heiligenkreuz unter Bürgermeister Franz Winter hat auch mitgeholfen, dass die E-Tankstelle Wirklichkeit wird. Wir freuen uns über so ein gesundes grünes Denken. Wir hoffen natürlich auch, dass es noch mehr umweltbewusste Genießer in den Klostergasthof lockt (www.klostergasthof-heiligenkreuz.at). *Foto: Bürgermeister Franz Winter tankt Sein E-Auto, Hauptökonom P. Markus, Frau Judt und Direktor Glanz freuen sich!*



15 Priesterweihen - Aus unseren Studenten und Absolventen der Hochschule empfangen 15 heuer die Priesterweihe. Das bedeutete in den letzten Tagen einen Marathon an Priesterweihen und Primizen. Das Foto zeigt die Primiz von Mag. Dirk Hahn in Vöcklamarkt in Oberösterreich. Dirk Hahn stammt eigentlich aus dem nördlichsten Norden Deutschlands und wollte - nach einer inneren Bekehrung als Jugendlicher - evangelischer Pastor werden. Gut überlegt, trat er am 29. Juni 2006 in die katholische Kirche ein, genau 8 Jahre später wurde er im Linzer Mariendom zum Priester geweiht. Die Vöcklamarkter, wo er 2 Jahre im Pastoralpraktikum wirkte, haben ihm eine wunderschöne Primiz gestaltet... Nur ein Beispiel, wie originell heute oft Berufungswege sind... In Heiligenkreuz haben wir die Priesterweihe erst am 5. Okt. 2014, 15 Uhr. Pater Ägidius Metzler empfängt die Priesterweihe, Pater Severin Wurdack und der Vietnameser Pater Gregor Nguyen die Diakonenweihe. *Foto: Der Pfarrgemeinderat von Vöcklamarkt gratuliert dem Neupriester Dirk Hahn.*



Auch wir gratulieren dem Fußballweltmeister Deutschland - Weil wir Mönche normale Menschen sind, gibt es unter uns auch viele, denen Fußball gefällt. Das Public Viewing in der Hochschule war zum Finale brechend voll, 200 Jugendliche und wir Mönche, auch der Herr Bürgermeister Franz Winter war da... Pater Prior trompetete - für Deutschland... Die meisten haben natürlich zu Deutschland gehalten. Uns ist aber auch aufgefallen, wie sich die argentinischen Spieler beim Betreten und Verlassen des Feldes bekreuzigt haben... Die Christusstatue wurde schwarz-rot-gold beleuchtet, möge das ein Zeichen des Segens für Deutschland sein. Die Fotos sind beim Public Viewing entstanden... - **Der ORF hat einen netten Beitrag gepostet!**



Erkundungsfahrten unserer drei Novizen - Unsere drei Novizen Frater Famian Maria, Frater Aloysius Maria und Frater Antonius freuen sich schon auf die Zeitliche Profess im August, zu denen der Herr Abt und der Konvent sie zugelassen hat. Jetzt wollen Sie das Kloster mit allen seinen Aspekten noch gut kennenlernen und unternehmen mit Novizenmeister Pater Rupert Ausflüge in die verschiedensten Bereiche: Jetzt ging es mit Hauptökonom Pater Markus und Oberverwalter Forstner in die Landwirtschaftsbetriebe nach Trumau und Mönchhof (Edmundshof). Natürlich haben sie dort auch die Schwestern in der Abtei Marienkron besucht und waren vom neuen Konventgebäude begeistert. *Foto: Novizenmeister P. Rupert (Mitte), Oberverwalter Forstner (links) und die Novizen in den Kornfeldern des Burgenlandes...*



Auf den Spuren der Zisterzienser

19. bis 26. Juli 2014

Am Samstag starteten wir um 8:30 Uhr bei Sonnenschein und gut gelaunt vom Kloster in Stiepel zur Pilgerreise. Wir, ca. 30 Pilger, neugierig auf das riesige Programm, noch nicht ahnend, welche geistlichen und sichtbaren Schätze uns erwarteten, betreut vom Reiseleiter Dr. Andreas Post und den Geistlichen P. Markus Stark und P. Dr. Bruno Hannover. Gefahren wurden wir vom Busunternehmen Wilde mit dem Busfahrer Dirk.

Die Pilgerfahrt führte uns zu 16 Zisterzienserklöstern, verteilt in 7 Bundesländern Nord-, Mittel- und Ostdeutschlands. Die Zisterzienser - ein 1098 in Citeaux/Frankreich entstandener Reformorden - wollten die Regel Benedikts von Nursia wieder in ihrer Ursprünglichkeit befolgen. Ausdruck dieser neuen bescheidenen Nachfolge Christi waren die von ihnen errichteten architektonisch schlichten Klöster. Infolge der Reformation und der Säkularisation wurden die meisten im Mittelalter gegründeten Klöster geschlossen. en

Dieses reiche spirituelle und architektonische Zisterziensererbe wird heute von immer mehr Menschen, Christen wie Nichtchristen, neu entdeckt.

Kloster Marienfeld, 1185 gegründet. Ein gerader Bau, mit kleinem Turm, innen mit großen, naturellen Wandflächen. Heute befindet sich der größte Teil in Privatbesitz. Die Kirche wird als kath. Pfarrkirche genutzt.

Kloster Loccum, um 1200 gebaut. Die Stiftskirche bildet im Grundriss ein Kreuz. Vorlage war der Dom von Münster mit schmalen Fenstern. Seit der Reformation ist im Kloster Loccum das Predigerseminar der Hannoverschen Landeskirche untergebracht. 2010-2012 wurde die Kirche für das 850-jährige Klosterjubiläum umfangreich renoviert.

Kloster Helfta war in den ersten 2 Nächten unsere Unterkunft. Am Sonntag beteten wir mit den Schwestern die Laudes. Anschließend feierten wir nebenan in der Gertrudkapelle unsere Sonntagsmesse. Mit dem Busfahrer Werner fuhrten wir dann nach Sittichenbach, Volkenroda und Pforta.

Kloster Sittichenbach, 1141 gegründet, ist nur noch in Resten erhalten, dazu gehören, eine kleine Kapelle (Teil der Klosterkirche oder Abtskapelle?), Klosterteiche und ein Wasserturm mit Wasserrad.

Kloster Volkenroda, das 1131 gegründete Kloster, besitzt die älteste noch erhaltene Zisterzienser-Klosterkirche Deutschlands. Altertum verbunden mit Moderne. Nach der Wende wieder aufgebaut, lebt hier heute die ökumenische Kommunität der Jesus-Bruderschaft das klösterliche Leben. Tief beeindruckend das Leidenkreuz mit dem Corpus Christi ohne Kopf und Arme aus spätgotischer Zeit (um 1480). 1971 unter Schutt gefunden und 1996 restauriert.

Kloster Pforta, 1132 gegründet, wurde nach der Säkularisierung als Schule und Internat genutzt; berühmte Schüler waren Klopstock, Fichte und Nietzsche. Sehenswert ist das beidseitig bemalte Holztafelkreuz von 1240/1250 aus Eiche, mit Leinen überzogen, von monumentalem Ausmaß: 4,75 m hoch und 3,12 m breit; ein Zeuge mittelalterlicher Zisterzienserkunst. Weinbau war und ist eine





wichtige Einnahmequelle.

Am nächsten Tag besuchten wir Dom und Domschatz in Halberstadt und den Wörlitzer Landschaftspark. Kaiser Karl der Große gründete hier um 804 das älteste Bistum in Mitteleuropa. 1236-1486 Errichtung der Domkirche St. Stephanus nach dem Vorbild französischer Kathedralen. In den Fenstern des Domchores leuchten 290 mittelalterliche Glasmalereien. Die um 1210 entstandene Triumphkreuzgruppe ist ein Meisterwerk der mittelalterlichen Bildschnitzer. Von den 650 Domschätzen können in den Räumen der Domklausur ca. 300 Schatzstücke besichtigt werden. Weltberühmt ist der romanische Abraham-Engel-Teppich von 1150. Prächtige liturgische Gewänder und Mobiliar, Altarbilder, Handschriften, Goldschmiede- und Elfenbeinarbeiten, und vieles mehr wurden betrachtet. Der Besuch des Wörlitzer Parks fiel buchstäblich ins Wasser. Das prachtvolle Wörlitzer Schloss ließ uns den heftigen Regen schnell vergessen. Für einen kleinen Spaziergang zum „Stein“, einem künstlichen Vulkan, und zur Gondelfahrt mit Picknick hielten die Wolken aber dicht.

In **Dessau**, wo wir übernachtet hatten, feierten wir am Morgen in der Propstei St. Peter und Paul die Hl. Messe. Der Propst begrüßte uns und gab uns einen Einblick in das Leben der dortigen kath. Pfarrei. Auch wenn nur ca. 10% der Einwohner einer Konfession angehören, so ist der Einfluss der beiden Kirchen doch recht groß.

Kloster Ziesar, 1330 gegründet, später Amts- und Wohngebäude. In einem Schaukasten in der Kirche fanden wir tatsächlich ein Foto aus dem Stiepeler Kloster! Ein Kreuz mit einem Christuscorpus aus dem 15. Jahrhundert bestaunten wir in der (kath.) alten Burgka-

pelle.

Kloster Lehnin, 1180 von Markgraf Otto I. von Brandenburg gegründet und ältestes Zisterzienserkloster in der Mark Brandenburg. 1542 säkularisiert, im 17. Jh. Ausbau zu einem Jagdschloss. Im 19. Jh.. Rekonstruktion der Klosterkirche, ein Meisterstück der damaligen Denkmalpflege: Es wurden sogar die Tongruben der „grauen Mönche“ geöffnet, um die Formsteine im Farbton brennen zu können. Heute befinden sich in den historischen Gebäuden das Diakonissenmutterhaus, Unterkünfte für Schüler der Krankenpflegeschule sowie ein Museum zur Geschichte des OCist.

Kloster Chorin 1273 Baubeginn, Fertigstellung nach 50 Jahren um 1300, Verfall durch Plünderungen und Brand, Erhaltungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen durch Karl Friedrich Schinkel im 19. Jahrhundert. Heute ist die Klosteranlage Baudenkmal, Kirche, Konzerthalle, Museum und Ausstellungsort. In der Kirche sangen wir das „Salve Regina“ und bestaunten die Fassade im Abendlicht. Im dortigen V.C.H.-Hotel erklärte P. Markus alles über Bienenzucht.

Am nächsten Tag ging es nach **Kloster Neuzelle**, einem barocken Kleinod in Brandenburg. Das Kloster wurde erst 1817 als letztes OCist-Kloster in Deutschland aufgehoben. In der barocken Wallfahrtskirche feierten wir die Hl. Messe mit Pfr. Florian, der uns anschließend durch die Geschichte des Klosters und der Kirche führte. Endziel des Tages war das

Kloster St. Marienthal, ältestes deutsches OCist-Frauenkloster, seit seiner Gründung 1234 bis heute bestehend. Im August 2010 erlebte das Kloster das schlimmste Hochwasser seiner Geschichte, ein Schaden in Millionenhöhe entstand. Die Kirche war deshalb

noch geschlossen. Sr. Anna führte uns am nächsten Morgen durch die Anlage des Klosters. Danach ging es zum

Kloster St. Marienstern, ebenfalls seit seiner Gründung im 13. Jh. ununterbrochen bestehend und geistliches Zentrum der Sorben. Wir nahmen am Mittagsgebet teil und feierten anschl. die Hl. Messe. Danach gab uns Sr. Thaddäa einen Einblick in Kunst und Kultur dieses bedeutenden Klosters.

Dresden Das zentrale Ibis-Hotel ermöglichte uns, die barocken Schätze der Altstadt zu Fuß zu erkunden. Highlights waren u.a. Kreuzkirche, Frauenkirche, Kathedrale und der Zwinger.

Kloster Altzella Durch die mittelalterlichen Ruinen führte uns ein engagierter Museumsleiter. Im



großen, romantischen Landschaftspark mit altem Baumbestand spürten wir zwischen den alten Gemäuern den Geist der Zisterzienser aus dem 12. Jh.

Im **Kloster Buch**, am Fluss Mulde gelegen, taten sich die Kapelle und die Restgebäude besonders durch den schönen Garten hervor.

Im **Kloster Helfta** war unsere letzte Übernachtung. Am Nachmittag führte uns Sr. Gratia



durch die Anlage. Es blieb etwas Zeit, in der friedlichen, stillen Anlage mit Labyrinth, Friedhof und Biotop zu entspannen. Anschließend nahmen wir an der Vesper teil und feierten die Hl. Messe, in welcher P. Markus seines 60. Tauf-tages gedachte. Nach dem Abendessen spendierte P. Markus uns einen Kloster-Kräuterschnaps aufgrund seines Jubiläums.

Kloster Walkenried mit seinem sehr gut erhaltenen, berühmten doppelschiffigem Kreuzgang enthält eines der größten Klostermuseen im mehrgeschossigen Klau-

surgebäude aus dem 13. Jahrhundert. Seit 4 Jahren gehört die Anlage zum Unesco-Kulturerbe.

Kloster Haina Die frühgotische Anlage ist noch sehr gut erhalten. Wunderschön der durchsichtige Lettner, eine Abtrennung zwischen Altarraum/Chorgestühl und Laienraum. Zunächst wurde eine romanische Basilika geplant, was den flach abschließenden Chor erklärt. Als mit dem Bau der Kirche begonnen wurde, erfolgte der Wechsel zur gotischen Hallenkirche. Heute ist im Kloster eine psychiatrische Klinik untergebracht.

Das war unser „Mammutprogramm“! Die Zeit im Bus vertrieb uns Herr Post immer wieder (zum besseren Verstehen) mit abendländischer Kultur, Wissenswertem und Geschichte des Mönchstums (die Zisterzienser waren die perfekten Wasserbauer). Zur Einstimmung, jeweils passend zum Thema, hörten wir CDs mit Musik aus Barock und Renaissance, gregorianischen Gesängen von den Stiepeler Mönchen. Im weiten Oderbruch, wo riesige Getreidefelder nicht mal einen Ort oder Bauernhof erahnen lassen, bewunderten wir evangelische und katholische Diaspora-Christen, deren großer und mutiger Glaube sie nicht unterkriegen lässt.

P. Bruno und P. Markus, wie schon in der Bibel immer zu zweit

unterwegs, übermittelten geistliche Impulse in den täglichen Gottesdiensten, in besinnlichen Predigten und in intensiven Gesprächen miteinander. So konnten wir Gottes Gegenwart durch den Heiligen Geist spüren, der in der Regel des Hl. Benedikt und der Spiritualität des Hl. Bernhard von Clairvaux spürbar ist.

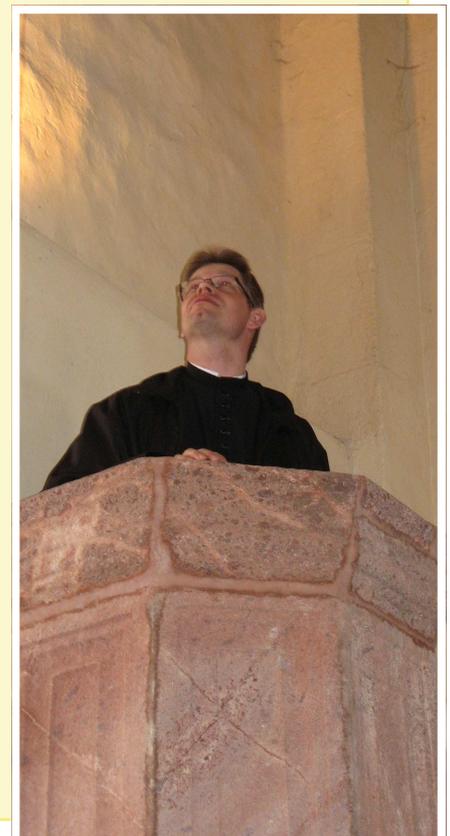
Die ehrwürdigen, geschichtsträchtigen, alten Mauern inspirierten P. Markus so sehr, dass die Idee zur „Steine-Sammlung“ für den Stiepeler Klostergarten geboren wurde. In der Nähe von Frankenberg/Eder wurde in einem Flecken im Wald mit toller Licht-einstrahlung das Gruppenfoto gemacht.

Wir waren eine wunderbare Pilgergemeinschaft. Großer Dank an Herrn Dr. Post, P. Bruno, P. Markus und an Dirk, unseren Busfahrer.

Wann startet die nächste Reise?

Frau Thur

P. Dr. Bruno Hannover OCist ■





Bildungswochenende der Kolpingfamilie Buer-Erle

Das Bildungswochenende vom 23. – 25. Mai führte 23 Mitglieder in das Kolping-Bildungshaus Salzbergen. Bedauerlicherweise hatte unser Referent P. Gereon Gschwandtner OCist einen Tag vor Beginn einen Unfall und musste absagen. Dank der erfolgreichen Vermittlung unserer Kolpinggeschwister Marie und Wilhelm Gröger konnten wir am nächsten Tag dann doch mit einem Referenten beginnen. P. Markus Stark OCist hatte sich spontan dazu bereit erklärt.



P. Markus begrüßte unsere Gruppe mit TREU KOLPING und stellte wiederholt den Bezug zum Leben und Wirken von Adolph Kolping her. Das Thema Glaubensbekenntnis – Glaubensgrundlagen wurde uns u.a. mit Beispielen aus dem Leben der Heiligen vermittelt.

Eine wertvolle Arbeitshilfe war das Apostolische Schreiben EVANGELII GAUDIUM über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. Ein besonderer Hinweis von P. Markus galt hier dem 5. Kapitel „Evangelisierende mit Geist“. Begriffe wie kerygmatische und mystagogische Katechese waren uns am Ende der Bildungstage nicht mehr ganz unbekannt. „Unterbrochen“ wurden die Referate durch einen Besuch des Feuerwehrmuseums Salzbergen.

Leider geht so ein Bildungswochenende viel zu schnell zu Ende. Die Vorträge waren beeindruckend. Man verlässt das Bildungswochenende mit dem Gefühl, mehr über den Glauben, eine Vertiefung in den christlichen Glauben erfahren zu haben.

Die Kolpingfamilie Buer-Erle sagt P. Markus einfach Danke.

Wolfgang Laser

„Schiff ahoi!“

Für 52 Kinder des Wohnheimes an der Wohlfahrtsstraße und deren 28 Begleitpersonen ist heute, 12. August 2014, ein besonderer Tag.

Vom Wohnheim aus fahren wir mit zwei gecharterten Bussen der Firma Anton Graf's Reisen, Herne, zum Kemnader Stausee und besteigen das Motorschiff "Schwalbe II".



Das Schiff bringt uns vom See aus über die Ruhr nach Witten-Bommern, zwischendurch passieren wir eine Schleuse. Alle Gäste werden mit Speisen und Getränken versorgt. Obwohl die Familien aus recht verschiedenen Ländern stammen, gelingt die Verständigung erstaunlich gut, wir haben alle viel Spaß bei den für die Kinder ausgewählten Spielen und beim Gesang in verschiedenen Sprachen, unterstützt mit Gitarrenmusik und Gesang von **Pater Gabriel Chumacera OCist**. Das Wetter hat es gut mit uns gemeint, und nach zwei Stunden kommen wir wieder am Freizeitbad Heveney an, mit den Bussen geht es zurück zum Wohnheim.



Organisiert wird dieser Ausflug von der **Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland, kfd-Gruppe St. Marien Bochum-Stiepel**. Unser Präses, Pater Andreas Wüller OCist, hat sich mit eingesetzt. Allen Sponsoren sei herzlich gedankt für die finanzielle Unterstützung: Fa. Anton Graf's Reisen, Anneliese und Werner Deschauer Stiftung, Alma und Heinrich Vogelsang-Stiftung, Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz, Baden bei Wien, einigen privaten Spendern und Spenderinnen.

Heidel Send



Nachbetrachtung Marienlobkonzert

10. August 2014



Am Sonntagnachmittag, den 10.08.2014, war schon eine Viertelstunde vor Konzertbeginn die komplette Wallfahrtskirche St. Marien am Stiepeler Zisterzienserkloster bis auf den letzten Platz besetzt. Grund dafür war das monatlich stattfindende Konzert der Reihe „MARIENLOB in Lied und Musik“. Diesmal war es wieder eine Darbietung der ganz besonderen Art. Zu Gast war das Ensemble PLANXTIES & AIRS, bestehend aus den beiden Mitgliedern Ulrike und Claus von Weiß aus Düsseldorf.

Das Ehepaar brachte eine Stunde lang die schönsten Melodien den Zuhörern dar und verzauberte alle mit den teils himmlisch tanzenden, teils melancholischen Klängen und schickte die Anwesenden auf eine Traumreise in die Landschaften Englands, Schottlands und Irlands. In der irischen Musik fest verankert sind die Whistle und ihre tiefe Variante, die Low Whistle, und diese trafen nun in der Wallfahrtskirche auf die „Königin der Instrumente“, wie die Kirchenorgel gerne genannt wird. Gerade dieses harmonische Zusammenspiel der Orgel und der Whistle ließ dem Zuhörer Raum, zur Ruhe zu kommen und die Klangbilder zu genießen.

Zum Schluss des Konzertes gab es für das Ehepaar von Weiß von allen Zuhörern wohl verdient Standing Ovation. Wer dieses wunderbare Konzert leider verpasst hat, sei gewiss, das Ensemble PLANXTIES & AIRS war bestimmt nicht zum letzten Mal Gast dieser Konzertreihe. So dürfen wir auf ihr nächstes Konzert gespannt sein.

Zum Schluss des Konzertes gab es für das Ehepaar von Weiß von allen Zuhörern wohl verdient Standing Ovation.

Wer dieses wunderbare Konzert leider verpasst hat, sei gewiss, das Ensemble PLANXTIES & AIRS war bestimmt nicht zum letzten Mal Gast dieser Konzertreihe. So dürfen wir auf ihr nächstes Konzert gespannt sein.



Konzertreihe MARIENLOB

in Lied und Musik seit 1959

Halbjahresübersicht 2014

549.	So. 10.08.2014 15 Uhr	Solistenkonzert	Planxties & Airs Orgel und Whistle
550.	So. 14.09.2014 15 Uhr	Solistenkonzert	Gesang und Kammermusik Solisten Dr. Katrin Hennecke-Nitsche
551.	So. 12.10.2014 15 Uhr	Chorkonzert	ESSEN-STEELER DAMENCHOR "FROHER KLANG "
552.	So. 16.11.2014 15 Uhr	Solistenkonzert	Ensemble Canzona Nova Saxophon, Querflöte und Posaune
553.	So. 14.12.2014 15 Uhr	Chorkonzert	Johannes-Damascenus-Chor Essen Ltg. Nikolai Miassojedov

Änderungen vorbehalten!

Organisation:
Heinrich Jansen
Drohnweg 12
44795 Bochum
Tel./Fax: 0234/475574
www.marienlob.de

Freier Eintritt

Wallfahrtsort im Bistum Essen
Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel
Klosterpfarrei und Wallfahrtskirche
Am Varenholt 9
44797 Bochum
www.kloster-stiepel.de

Leon Haemmerich



Pater Emmanuel Heißenberger unterstützt künftig Frau Jennifer Berndt im Klosterladen



Edgar Pferner, Obermeister der Frisörinnung Bochum und Johannes Motz, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Ruhr, organisieren anlässlich „25 Jahre Deutsche Einheit“ für den 13. Sept. 2015 eine große Handwerkerwallfahrt nach Stiepel



Der Deutschlandfunk sendete am 17. August live unseren Gottesdienst um 10.00 Uhr



Die neue Funkuhr steuert nun beide Läutwerke von St. Marien und sorgt für ein pünktliches Chorgebet



Kloster auf Zeit Gäste sind uns immer willkommen! Junge Männer bekommen so einen ersten Eindruck vom Klosterleben und dürfen in der Klausur mit leben



Eichsfelder für ihre Standhaftigkeit gelobt

An der Pferdewallfahrt in Etzelsbach nahmen gestern über 5000 Gläubige teil. 269 Tiere wurden gesegnet

VON JÜRGEN BACKHAUS

Etzelsbach. Bei der Etzelsbach-Wallfahrt „Mariä Heimsuchung“, der Pferdewallfahrt, konnte am Sonntag erstmals die Parkplatzfläche am Infogebäude mit genutzt werden. Dort waren Imbiss- und andere Stände aufgebaut, gab es auch Sitzplätze unter einem Zelt. Somit stand auch das an die Wallfahrtswiese angrenzende Gelände für die mehr als 5000 Wallfahrer und die wartenden Reit- und Gespannpferde zur Verfügung.

Was bei Regen wäre, hatte Pater Pirmin Holzschuh einen der anderen zehn Priester vorher gefragt. Und der sagte: „Es regnet

nicht.“ Der Prior des Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel freute sich über solches Gottvertrauen und dass zu dieser Wallfahrt die Pferde mitgebracht werden, die ein Teil der Schöpfung seien „und uns helfen“. Das Gnadenbild in Bochum-Stiepel, zu dem die Eichsfelder in der Fremde wallfahrten, um ihren Zusammenhalt zu stärken, sei dem in Etzelsbach sehr ähnlich, das viele Wallfahrer mit einem Tuch berühren. Er lobte die Eichsfelder nicht nur dafür, dass ihre Metzger ihr Handwerk besser verstünden als die im Ruhrgebiet, sondern dass sie auch in schwierigen Zeiten Gott die Treue hielten und es schafften, den Papst

hierher zu holen. Es liege etwas Festes, Beständiges in ihrem Charakter. „Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Standhaftigkeit auch uns drüben im Westen weiterhin vermitteln“.

Er predigte über die Begegnung der schwangeren Frauen Maria und Elisabeth und sagte, dass die Verehrung Marias als Helferin zu Jesus führe und auch eine Basis zum Gespräch mit den Muslimen sei. Er rief dazu auf, allen Menschen mit Herzlichkeit und Respekt zu begegnen und auf die Kraft des Gebetes zu vertrauen. Pirmin durfte dann die 269 Pferde segnen, die um die Kapelle geführt wurden – bevor es tatsächlich regnete.



Pater Pirmin Holzschuh vom Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel segnete die Pferde. Foto: J. Backhaus

Thüringische Landeszeitung, 14.07.2014

Standhaftigkeit gelobt

Etzelsbach-Pferdewallfahrt mit Prior Pirmin Holzschuh aus Bochum-Stiepel

VON JÜRGEN BACKHAUS

STEINBACH. Bei der Etzelsbach-Wallfahrt „Mariä Heimsuchung“, der Pferdewallfahrt, konnte am Sonntag erstmals die Parkplatzfläche am Informationsgebäude mit genutzt werden. Dort waren Imbiss- und andere Stände aufgebaut, gab es auch Sitzplätze unter einem Zelt. Somit stand auch das an die Wallfahrtswiese angrenzende Gelände für die mehr als 5000 Wallfahrer und die wartenden Reit- und Gespannpferden zur Verfügung. Was bei Regen wäre, hatte Pater Pirmin Holzschuh einen der anderen zehn Priester vorher gefragt. Und der sagte: „Es regnet nicht.“ Der Prior des Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel freute sich über solches Gottvertrauen, und dass

zu dieser Wallfahrt auch die Pferde mitgebracht werden, die ein Teil der Schöpfung seien „und uns helfen“. Das Gnadenbild in Bochum-Stiepel, zu dem die Eichsfelder in der Fremde wallfahrten, um ihren Zusammenhalt zu stärken, sei dem in Etzelsbach sehr ähnlich, das viele Wallfahrer mit einem Tuch berühren. Er lobte die Eichsfelder nicht nur dafür, dass ihre Metzger ihr Handwerk besser verstünden als die im Ruhrgebiet, sondern dass sie auch in schwierigen Zeiten Gott die Treue hielten und es schafften, den Papst hierher zu holen. Es liege etwas festes, beständiges in ihrem Charakter. „Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Standhaftigkeit auch uns drüben im Westen weiterhin vermitteln“. Er predigte über die Begegnung der schwangeren Frauen Maria und Elisabeth und sagte, dass die Verehrung Marias als Helferin zu Jesus führe und auch eine Basis zum Gespräch mit den Muslimen sei. Er rief dazu auf, allen Menschen mit Herzlichkeit und Respekt zu begegnen und auf die Kraft des Gebetes zu vertrauen. Pirmin

durfte dann auch die 269 Pferde segnen, die um die Kapelle geführt wurden – bevor es tatsächlich regnete. Das „prophetische Wort“ seines Mitbruders Klaus Röhrig, scherzte Steinbachs Pfarrer Franz-Xaver Stubenitzky später, habe nach Messe und Andacht aufgehört zu wirken.



Pater Pirmin Holzschuh aus dem Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel segnete an der Kapelle Etzelsbach nach Wallfahrtshochamt und Sakramentsandacht insgesamt 269 Pferde. Fotos: Jürgen Backhaus



Die in Argentinien gezüchtete kleinste Pferderasse der Welt, Falabella, war gestern in Etzelsbach dabei: in Gestalt der 15-jährigen „Rosli“ (Stockmaß: 78 cm) von Mia Antonia Klingebiel (4) aus Heiligenstadt.

WAZ, 11.07.14

Krankenöl für Altenheim-Kapelle gespendet

Förderverein des St.-Johannes-Stiftes übergab Gefäß. Öl vom Bischof geweiht

Wiemelhausen. Seit 20 Jahren existiert der Förderverein des St.-Johannes-Stiftes. Grund genug, sich zu bedanken. Bei den Mitgliedern und Freunden hat sich der Verein bereits in eigenen Veranstaltungen bedankt, „nun aber wollen wir Gott für die Begleitung danken“, wie es Karin Kuhl vom Förderverein erläutert.

Das Alten- und Pflegeheim an der Wiemelhausener Borgholzstraße sollte dazu ein besonderes Zeichen der Begleitung erhalten. Für Menschen in schwierigen Lebensphasen, in Krankheit und in der Nähe des Todes kennt die Kirche das Sakrament

der Krankensalbung zur Stärkung und Heilung. Dabei werden dem Erkrankten Hände und Stirn mit Öl gesalbt und es wird ihm die Begleitung durch Gott zugesprochen.

Der Förderverein übergab für die Kapelle des Hauses ein Gefäß für das Krankenöl. Dieses Gefäß wurde durch Pastor Willi Kumpf in einer Messe im Saal des St.-Johannes-Stiftes gesegnet und mit Krankenöl gefüllt. Das Öl ist am Gründonnerstag durch den Bischof geweiht worden. Nun hat das Gefäß mit dem Krankenöl seinen Platz in der Kapelle neben der Pietà, sichtbar für alle Besucher.



Ein kurzweiliger Tag: Die Bewohner des Altenheims wussten ein Schwätzchen beim Fest zu schätzen.

FOTO: OLAF ZIEGLER



UNSERE STADTEILE

SÜD · Stiepel · Querenburg · Wiemelhausen · Steinkuhl · Linden · Dahlhausen · Weitmar · Hustadt



Die Pfarrcaritas sammelt auch in diesem Jahr Schulranzen für bedürftige Kinder. 23 Tornister kamen bei der Aktion zusammen.

FOTO: GERO HELM

Kinder trennen sich vom Tornister

Aktion der Caritas-Konferenz der katholischen Kirchengemeinde St. Marien.
Viertklässler spenden 23 Ranzen für Familien mit geringem Einkommen

Von Wicho Herrmann

Stiepel. Kinder aus bedürftigen Familien bei der Einschulung zu unterstützen, das ist das Anliegen der Caritas-Konferenz der katholischen Kirchengemeinde St. Marien-Wallfahrtskirche. Sie startete deshalb zum nunmehr dritten Mal kurz vor Ferienbeginn die Aktion „Schulranzen“ an der Gräfin-Imma-Schule. Insgesamt 23 Tornister kamen dabei von den Schülern der vierten Klassenstufe zusammen.

„Für viele Familien ist die Anschaffung eines neuen Schulranzens ein enormer Kostenfaktor, der oft kaum geschultert werden kann“, erklärt Brita Merzkirch von der gemeindlichen Caritas-Konferenz dazu.

Ende der Grundschulzeit

Brita Merzkirch, ehemalige Vorsitzende der Caritas-Konferenz, rief die Aktion vor zwei Jahren ins Leben. „Damals wandte ich mich mit der Bitte um Unterstützung an die Schulleitung, um Eltern von Kindern der vierten Klasse dazu an-

Aufgaben sind vielschichtig

■ **Die Caritas-Konferenz** in der Pfarrgemeinde St. Marien-Wallfahrtskirche gründete sich vor mehr als 40 Jahren. Einige der Gründungsmitglieder arbeiten noch heute in der aus 26 Mitgliedern bestehenden Gruppe mit. Die Aktiven treffen sich monatlich.

■ **Zu den Aufgaben** gehören die bundesweiten Haussammlungen (Sommer / vor Weihnachten). Hinzukommen Hausbesuche, ak-

tive Hilfe bei Menschen, die Hilfe brauchen sowie Gemeindeaktivitäten.

■ **Neben der Schulranzen-Aktion** werden Dinge zur Lebenshilfe (Kleidung, Möbel, Haushalts-Dinge, Spielzeug für Kinder etc.) gesammelt und weitergegeben. Kontakt: Pfarrgemeinde St. Marien Bochum-Stiepel Tel.: 0234 77705-52 oder Email: St.Marien.Bochum-Stiepel@bistum-essen.de.

sprechen zu können“, erinnert sie sich.

Denn: nach Ende der Grundschulzeit und mit dem Neustart in einer anderen Schule wollen die meisten Kinder ihre bisherigen Schulranzen nicht mehr behalten. Eltern, die es sich leisten können, gehen auf diesen Wunsch ein und spendieren dem Nachwuchs den „coolen“ neuen Schulrucksack.

von Merzkirch: „Offensichtlich war die Begeisterung darüber, anderen Kindern damit einen unbeschwerteren und fröhlichen Schulanfang ermöglichen zu können, sehr groß.“

Eine Besonderheit ergab sich in diesem Jahr für die Spendenaktion: Die Alma und Heinrich Vogelsang-Stiftung übernahm für jeden der gespendeten Schulranzen eine zusätzliche Patenschaft von 20 Euro. Dieser Geldbetrag trägt dazu bei, die Ranzen zum Schulanfang mit dem dafür notwendigen Materialien zu füllen.

Fünf der Ranzen brachte die Caritas-Konferenz sofort Kindern aus dem städtischen Übergangshaus Wohlfahrtsstraße. Die restlichen Tornister erhielt der Caritasverband Bochum. Dieser wird die weitere Verteilung an betroffene Familien übernehmen.

In 2013 kamen noch 37 Ranzen zusammen. Der Rückgang in 2014 ergab sich dadurch, dass es an der Gräfin-Imma-Schule nur noch zwei vierte Klassen anstatt drei wie in der Vergangenheit gibt.

„Das weiß ich von meiner Enkeltochter, die auch ihren Tornister nicht mehr tragen wollte“, sagt die 72-jährige lachend.

2012 und 2013 stieß diese Bitte auf ein breites, positives Echo. Auch in diesem Jahr war die Aktion sehr erfolgreich: Am letzten Schultag trennten sich 23 Kinder der 4. Klasse von ihrem Schulranzen. Dr. Roswitha Abels, die Nachfolgerin

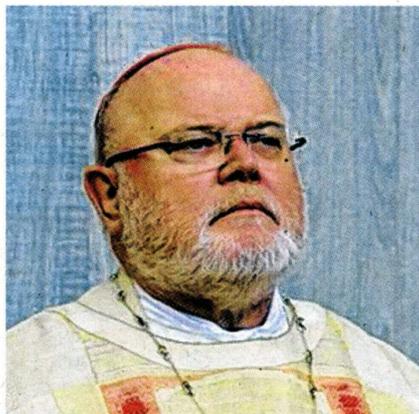
PERSONALIEN

Bischöfe warnen vor Dammbbruch

Kardinal Marx und Bischof von Shrewsbury gegen Sterbehilfe

begeht sein goldenes Priesterjubiläum. Der gebürtige Mecklenburger wurde am 1. Juli 1964 in der Rostocker Christuskirche zum Priester geweiht. Zu Ehren des Hamburger Weihbischofs mit Dienstsitz in Schwerin findet am Dienstag in der dortigen Propsteikirche St. Anna ein Pontifikalamt statt. Dazu werden sechs Bischöfe sowie Gäste aus Politik und Gesellschaft erwartet. Werbs wurde am 20. Mai 1940 in Warnemünde geboren. Er studierte in Erfurt Theologie. Nach der Priesterweihe war er wissenschaftlich tätig und arbeitete als Seelsorger in Parchim und Neubrandenburg. 1981 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof in Schwerin, das damals noch Apostolische Administratur war. Nach der Wende war er maßgeblich an der Neuordnung der katholischen Kirche in der Region beteiligt. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn 1992 zum Diözesanadministrator für das Bischöfliche Amt Schwerin, das 1995 zum neu gegründeten Erzbistum Hamburg kam. Hier leitet Werbs die Liturgie- und Kirchenmusikkommission, verantwortet die Jugendseelsorge sowie den Schulbereich und ist Vorsitzender der Caritas Mecklenburg. Deutschlands flächenmäßig größtes Bistum umfasst die Hansestadt, Schleswig-Holstein und den Landesteil Mecklenburg.

Der Augsburger Diözesanpriester **JOSEF HOCHENAUER** (82) ist von Papst Franziskus zum Monsignore („Kaplan Seiner Heiligkeit“) ernannt worden. Papst Franziskus würdigt mit diesem Ehrentitel vor allem die großen Verdienste des Geistlichen um den Wiederaufbau des Zisterzienserinnenklosters Helfta in Sachsen-Anhalt. Bischof Konrad Zdarsa überreichte Pfarrer Hochenauer im Rahmen einer Feierstunde in Augsburg die päpstliche Ernennungsurkunde. Hochenauer, geboren am 17. September 1931 in Durach, empfing im Jahr 1958 die Priesterweihe. Danach war er als Kaplan in St. Martin (Augsburg) und in Immenstadt tätig. 1965 wurde er Pfarrer in Vöhringen, bis er 1991 als Pfarrer nach Unterkamlach wechselte. Ab September 1997 wurde Pfarrer Hochenauer für die Aufgabe im Kloster Helfta freigestellt. Seit 2005 lebt er als Ruhestandsgeistlicher in Durach.



Kardinal Reinhard Marx.

Foto: KNA

Aachen/London (DT/KNA) Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, hat Christen aufgefordert, sich gegen aktive Sterbehilfe und Beihilfe zum assistierten Suizid zu wehren. Stattdessen brauche es eine Stärkung der Hospizarbeit und der palliativen Versorgung, sagte der Erzbischof von München und Freising am Freitag bei einem Pilgergottesdienst im Rahmen der Aachener Heiligtumsfahrt. Gott liebe jeden Menschen. „Deshalb müssen wir den anderen lieben, auch den Schwachen und Kranken“, so der Kardinal. Zugleich forderte Marx die Gläubigen auf, nach vorne zu gehen und sich in der Öffentlichkeit mutig zu ihrem Glauben zu bekennen. Wallfahrt bedeute Aufbruch. „Wir können uns jetzt nicht zur Ruhe setzen, in unseren Pfarreien, in unserem Denken“, betonte der Kardinal. Christus komme den Menschen entgegen. „Aber wir müssen uns schon bewegen, um ihm zu begegnen“, sagte Marx.

Der katholische Bischof von Shrewsbury, Mark Davies, kritisierte in scharfen Wor-

ten einen Gesetzentwurf zur Legalisierung von Sterbehilfe in Großbritannien. In einem Hirtenbrief, der am Wochenende in allen Gemeinden des westenglischen Bistums verlesen wurde, warnte Davies vor einem Dammbbruch. „Wenn das Parlament Ausnahmen vom Gesetz erlaubt, das die Unantastbarkeit menschlichen Lebens schützt, lässt sich nicht vorhersagen, wo diese Entwicklung enden wird.“ Davies bezieht sich in seinem Schreiben auf einen Gesetzentwurf von Charles Falconer. Der von dem Labour-Politiker eingebrachte Entwurf soll am 18. Juli im britischen House of Lords in die Zweite Lesung gehen. Die Regelung würde Ärzten erlauben, Schwerstkranken Medikamente zu verschreiben, mit denen sie ihrem Leben ein Ende setzen können. Als Voraussetzung für eine solche Hilfe beim Suizid sieht Falconers Entwurf vor, dass die Betroffenen eine entsprechende Erklärung unterzeichnet haben und ihre Lebenserwartung weniger als sechs Monate beträgt. „Der Entwurf wird als mitfühlende Geste vorgestellt werden mit dem einzigen Ziel, alte und kranke Menschen von ihrem Leiden zu befreien“, heißt es in dem Hirtenbrief. „In Wahrheit ist es alles andere als mitfühlend, den rechtlichen Schutz für einige der verletzlichsten Mitglieder der Gesellschaft aufzuheben.“ Davies zog auch eine Parallele zu den britischen Abtreibungsgesetzen von 1967. Damals habe niemand vorhergesehen, dass diese „Verletzung der Unantastbarkeit menschlichen Lebens zur mutwilligen Vernichtung von Millionen Ungeborenen führen würde“. Es sei daher kaum verwunderlich, dass nunmehr viele Kranke und Schwache, darunter auch Behinderte, den Vorstoß von Falconer mit Sorge verfolgten. Beihilfe zum Suizid ist in Großbritannien ein Straftatbestand und kann mit bis zu 14 Jahren Haft belegt werden.



Alle Monatswallfahrten von Mai bis Oktober mit Lichterprozession



Auditorium

Hildegard von Bingen
(1098 - 1179)

Prof. Dr. Wendelin Knoch

387. Auditorium
Dienstag,
2. September 2014
20.00 Uhr

Die Äbtissin Hildegard v. B., am 27. Mai 2012 heilig gesprochen und am 7. Oktober 2012 als Kirchenlehrerin päpstlich bestätigt, gehört zu den bekanntesten Frauen des Mittelalters. Ihre Schriften, in denen sie die Kenntnisse ihrer Zeit über die „Heilkraft der Natur“, Pflanzen, Bäume, Tiere, Steine und Metalle und der mit diesen verbundenen Kraft bündelt, sind bis heute Grundlage von Kochbüchern, Rezepten und Arzneien.

Von Papst Eugen III. (1078) als gottbegnadete Seherin anerkannt, wurde Hildegard ihre Berufung bewusst, als Äbtissin nicht nur für ihren Konvent, sondern auch für die Kirche in Deutschland wegweisende Impulse zu setzen. Zahlreiche Predigtreisen führten sie weit über ihre Heimat in Bernersheim hinaus, wo sie als 10. Kind einer hoch angesehenen und begüterten, dem fränkischen Hochadel angehörenden Familie, aufgewachsen war.

Überschauen wir das Gesamtwerk und das Wirken Hildegards, so ist festzuhalten: In der Mitte steht der Mensch, der sein Leben stets mit Gott gestaltet. Hildegard mahnt uns, durch Treue und Gradlinigkeit im Alltag glaubwürdig zu bezeugen, was unseren christlichen Glauben trägt, den Blick nicht zu verschließen für das Wirken des Geistes auch in der Kirche von heute.



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
4. September 2014

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr Deutsche Komplet



Kaplan

P. Gabriel Chumacera OCist

Pfarramt St. Marien / Kloster Stiepel

Freitag,
5. September 2014
20.00 Uhr



FAMILIENKATECHESE

mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: **5. Gebot: „Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht töten.“**

(Ex 20, 1-17)

Kinder werden betreut !

Sonntag,
7. September 2014

11.30 Uhr Eucharistiefeier
12.30 Uhr Mittagsbuffet im Klosterhof
14.00 Uhr Katechese
15.00 Uhr Ende



301. Monatswallfahrt
mit Probst
Msgr. Jürgen Schmidt
St. Ludgerus, Essen-Werden

Donnerstag,
11. September 2014

17.00 bis 19.00 Uhr Beichtgelegenheit
18.00 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



MARIENLOB – KONZERT
SOLISTENKONZERT
Gesang und Kammermusik
Dr. Katrin Hennecke-Nitsche

Sonntag,
14. September 2014

15.00 Uhr

Eintritt frei!



Kinder-Klamotten-Flohmarkt
der Kita Gräfin-Imma Stiepel

Kauf und Verkauf von
Kindermode, Babykleidung, Spielzeug,
Zubehör, Umstandsmode u.v.m.

Samstag,
20. September 2014

9.00 bis 12.00 Uhr

Pfarrheim



Ökumenisches Erntedankfest
Hof Schulte-Schüren

Kemnader Straße 197, 44797 Bochum-Stiepel

mit

Pfarrer Ortwin Pfläging
P. Andreas Wüller OCist
P. Gabriel Chumacera OCist

Sonntag,
21. September 2014

15.00 Uhr

Gottesdienst

anschl. Begegnung bei Kaffee und Kuchen



Luther und Bernhard von Clairvaux
im Gespräch

Prof. Dr. Klaus Berger

Professor für Neues Testament in Heidelberg

388. Auditorium

Dienstag,

23. September 2014

20.00 Uhr

Beide sind Temperamente von großer Unterschiedlichkeit: Luther ist (manchmal) ein Wutkopf, der hl. Bernhard (manchmal) ein Hypochonder, Bernhard redet elegant, Luther manchmal polternd, ab und zu mit schlechten Witzen garniert. Aber in der Sache sind sie sich so einig wie kaum zwei Theologen dieses Ranges sonst. Deshalb bewundert Luther Bernhard als den größ-

ten Theologen. Beide sind auch nach Kräften kirchenkritisch. Und da Luthers Frau Katharina Zisterzienserin ist, wird Luther sich mit ihr sicher nicht nur über Kinder, Küche und Käsebroten unterhalten haben. Schade nur, dass Luther mit seiner Reform in die Hände gieriger Landesfürsten geriet, schade auch, dass die Zisterzienser, vom Stift Heiligenkreuz mal abgesehen, kaum

große Theologen (über 1,90) hervorbrachten. Aus meinem Puppentheater-Ensemble wird der eine als Luther, der andere als Bernhard auftreten. Der Teufel bleibt zuhause, obwohl Luther ihn alle naselang zitiert. Beide glauben aber ganz klar an Engel, was das ZDF neulich dämlicher Weise bestritt.



Taizé - Vesper
in der Bernardikapelle

Sonntag,
28. September 2014

20.00 Uhr



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn
um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
2. Oktober 2014

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr **Stille Anbetung**
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,

3. Oktober 2014

20.00 Uhr



FAMILIENKATECHESE

mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: 6. Gebot: „Ich bin der Herr dein Gott.
Du sollst nicht ehebrechen.“
(Ex 20, 1-17)

Kinder werden betreut !

Sonntag,
5. Oktober 2014

11.30 Uhr Eucharistiefeier
12.30 Uhr Mittagsbuffet im Klosterhof
14.00 Uhr Katechese
15.00 Uhr Ende



302. Monatswallfahrt

mit Regens

Dr. Michael Bollig

Studienhaus St. Lambert, Grafschaft-Lantershofen

Samstag,
11. Oktober 2014

17.00 bis 19.00 Uhr Beichtgelegenheit
18.00 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



MARIENLOB – KONZERT

CHORKONZERT

„Froher Klang“

Essen-Steeler Damenchor

Sonntag,
12. Oktober 2014
15.00 Uhr

Eintritt frei!



Auditorium

Der Rosenkranz - das Gebet: Geschichte, Wurzeln und Visionen

Elsbeth Müller

Autorin und freischaffende Journalistin

389. Auditorium

Dienstag,

14. Oktober 2014

20.00 Uhr

Der Rosenkranz – inhaltlich ein Christusgebet – gilt als das bekannteste Volksgebet der katholischen Kirche. „*Es entstand in den Händen der betenden Kirche*“. Es ist nicht konsekriert, nicht verordnet, die ganze Kirche hat mitgewirkt, Kinder und junge und alte Menschen, Gesunde und Kranke – „*das ganze Volk Gottes war bei der Gestaltung des Rosenkranzgebetes*

dabei“. Mit dieser Aussage über die Entstehung des Rosenkranzes ist die historische Leitlinie umrissen. Bleibt auch das Wie und Wo der endgültigen Entwicklung des Rosenkranzes, wie u. a. die Reduktion der einst 150 Klauseln (15. Jahrhundert) auf die heute üblichen 15 Geheimnisse unbestimmt, so hat der Rosenkranz, das „*sacratissimum Rosarium*“, seine unver-

wechselbare eigene Geschichte, deren Kenntnis ihren Wert nur dann erweist, wenn im Gebet selbst der inhaltliche Schlüssel für das Verständnis des Rosenkranzgebetes gesucht wird: Das Rosenkranzgebet erklärt sich in der Betrachtung seiner „Geheimnisse“ selbst.



Taizé - Vesper

in der Bernardikapelle

Sonntag,
26. Oktober 2014

20.00 Uhr

Vorschau November 2014



FAMILIENKATECHESE

mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: **7. Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht stehlen.“**
(Ex 20, 1-17)

Kinder werden betreut !

Sonntag,

2. November 2014

11.30 Uhr Eucharistiefeier
12.30 Uhr Mittagsbuffet im Klosterhof
14.00 Uhr Katechese
15.00 Uhr Ende



Auditorium

Chancen und Herausforderungen katholischer Krankenhäuser in der modernen Hochleistungsmedizin

Prof. Dr. Markus Flesch

Chefarzt und Dozent Innere Medizin / Kardiologie
Krankenhaus Soest / Uni Köln

390. Auditorium

Dienstag,

4. November 2014

20.00 Uhr

Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft sind in Deutschland ein wichtiger Bestandteil des Gesundheitssystems. Etwa ein Drittel aller Betten in Allgemeinkrankenhäusern entfallen auf kirchliche Einrichtungen. Konfessionelle Krankenhausketten gehören zu den 20 größten Arbeitgebern im Krankensektor. Die Kirchen können zu Recht auf ihre leistungsfähigen Einrichtungen stolz sein. Trotzdem stellt sich die Frage, ob und wie lange die Kirchen das bisherige Angebot an Gesundheitsdienstleistungen aufrechterhalten können -

angesichts der ständigen Ressourcenverknappung und eines immensen Kostendrucks, aber auch angesichts immer weniger aktiver Christinnen und Christen, die durch ihren Glauben motiviert ihren Beruf in kirchlichen Sozialeinrichtungen ausüben. Andererseits ist die im Krankendienst gelebte Nächstenliebe seit Beginn der Kirche wesentlicher Bestandteil ihres Auftrages und ihrer Arbeit. Der überzeugende Dienst am Kranken kann ein wichtiger Teil der Verkündigung sein, insbesondere wenn Menschen sonst wenig Kon-

takt zu den christlichen Kirchen haben. Vor diesem Hintergrund soll gezeigt werden, dass es sich gerade heute für die Kirchen lohnt, an ihren Krankenhäusern festzuhalten, sie auszubauen und weiterzuentwickeln. Christliche Krankenhäuser sind auch heute wichtige Einrichtungen, in denen haupt- und ehrenamtliche Christen ihrem Auftrag zur gelebten Nächstenliebe nachkommen und so einen wesentlichen Beitrag für die Gesellschaft und ihre kranken Menschen leisten.



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn
um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
6. November 2014

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr **Stille Anbetung**
19.45 Uhr Deutsche Komplet



Pfarrer
Fritz May

Schulseelsorger Ratingen, Erzbistum Köln

Freitag,
7. November 2014

20.00 Uhr



303. Monatswallfahrt

P. Dr. Heiner Wilmer SCJ

Provinzial der Herz-Jesu-Priester Deutschland

Dienstag,
11. November 2014

17.00 – 19.00 Uhr Beichtgelegenheit
18.00 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



ENGLISCHSPRACHIGE MESSEN MIT P. GABRIEL CHUMACERA OCIST

Zisterzienserkloster Stiepel

Sonntag, 21.09.2014 - 15.30 Uhr

Sonntag, 19.10.2014 - 15.30 Uhr

KHG Ruhr-Universität Bochum

Montag, 22.09.2014 - 18.30 Uhr

Montag, 20.10.2014 - 18.30 Uhr

Montag P. Prior Pirmin

Dienstag P. Gabriel

Mittwoch P. Markus

Beichte & Aussprache
täglich von 17.00 - 17.45 Uhr

Donnerstag P. Placidus

Freitag P. Markus

Samstag P. Bonifatius

Sonntag P. Elias

IMPRESSUM

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior
Satz/Layout: Barbara Hause
Druck: Funke-Druck, Velbert

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN
Jg. 23 / Ausgabe 233 Monat Juli / August 2014
(3650 Exemplare)

SPENDENKONTO:
ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL
Bank im Bistum Essen eG
BIC GENOEDED 1BBE
IBAN DE56 3606 0295 0047 7100 30



„Danket dem Herrn, denn er ist gütig,
denn seine Huld währt ewig.“ Ps 107,1



Spende
für unsere Klosternachrichten

Spendenkonto:
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.

Bank im Bistum Essen eG
BIC GENOEDED 1BBE
IBAN DE56 3606 0295 0047 7100 30